

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

78 (20.3.1921) Erstes bis Drittes blatt

Zeugnisse:
In Parisruben frei ins Haus
geschickt monatlich 5.50 M.,
an den Abnehmer monatlich
abgeholt monatlich 5.00 M.
a u m a r k t s durch unsere
Agenturen bezogen 5.50 M.,
monatlich, durch den Verlag
trager frei ins Haus gebracht
monatlich 5.50 M., Viertel-
jahreslich 16.95 M.

Berlin, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Mitterstraße 1

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Anzeigen:
Die 9. Seite, Nonpareilspalt,
oder deren Raum a 10 Pf.
1. 40 Pf. 2. 50 Pf. 3. 60 Pf.
4. 70 Pf. 5. 80 Pf. 6. 90 Pf.
erster Stelle 5.50 M.,
Nacht nach Tarif,
Anzeigen-Nachnahme
bis 12 Uhr mittags
kleinere Anzeigen bis 11
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechkabine:
Geschäftsstelle Nr. 208
Berlauer Nr. 297.
Schriftleitung Nr. 20 n. 594
Schriftführer Nr. 27.

Verantwortlich: Hermann v. Laer. Beantwortlich für Politik: Martin Goisiner, für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Dichtung: Hermann Böck; für Literatur: Heinrich Schriever. Druck und Verlag: C. F. W. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., Karmeliterstraße 22, Karlsruhe. Telefon-Nr. 1111. Für unversandte Mannschaften die über die Postanstalten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rückmeldung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 78. Sonntag, den 20. März 1921. Erstes Blatt.

Vor der Entscheidung in Oberschlesien.

Von Dr. jur. h. c. Adolf Damakste,
Vorstand des Bundes Deutscher Bodenerwerber.

Als ich vor einigen Tagen in Katowitz sprach, wurde die große Versammlung durch ein Handgranatentatentat gesprungen. Es war das erste Mal, daß in der Stadt Katowitz ein Gewaltverbrechen dieser Art verübt wurde. Hier wurde bisher angänglich von den Polen tagtäglich Verhalten gemahnt. Was veranlaßte sie nun diesmal, andern auch in Gegenwart einflußreicher Ausländer, wie des Generalsekretärs der dänischen Juristenvereinigung, zu solchen Gewaltmitteln zu greifen?

Ich hatte davon gesprochen, daß vor wenigen Tagen in einer gemäßigten Versammlung in Hindenburg die berufenen Vertreter der katholischen Volkspartei, der deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Demokratischen Partei und der Sozialdemokratischen Partei einmütig alle Kraft daran zu setzen, um für die ober-schlesische Bevölkerung, insbesondere für die Arbeiterklasse, gesicherte Heimstätten zu schaffen. Einmütig hätten ja auch alle Parteien im deutschen Reichstag für die Grundgedanken des bodenreformerischen Heimstätten-gesetzes angeprochen. Mit überwältigender Mehrheit hätte endlich die Nationalversammlung den Artikel 155, der das Bodenreformprogramm würdlich enthält, in den Mittelpunkt der „deutschen Grundrechte“ gestellt. Mit einer Mehrheit, die an Einstimmigkeit grenzt, sei auch das Reichs-siedlungs- und Reichsheimstätten-gesetz angenom-men.

Hier wurde ich zum ersten Mal durch Zwischen-rufe unterbrochen, denn Korantus Agitation hatte als Hauptimpuls zum Schluss in genaue Kenntnis der ober-schlesischen Volksseele die Land-frage in den Mittelpunkt gestellt. Ich erwiderte, daß die polnischen Flugblätter zu dieser Frage vor mir lägen und ich einer Auseinandersetzung darüber natürlich nicht auszuweichen gedächte. Da wird z. B. ein Wort des schlesischen Oberprä-sidenten angeführt, „daß die Aufteilung der säch-sischen Güter in der letzten Zeit sehr kleine Fortschritte gemacht habe“. Was soll eine solche Behauptung? Die Aufteilung der säch-sischen Güter, d. h. der Domänen, ist in Oberschlesien abe r a u p t noch nicht in Angriff genommen worden, und das ist ganz natürlich: nach dem Friedensvertrag muß eben säch-sischer Besitz in Abstimmungsgebieten unangeführt bleiben, bis die Abstimmung erfolgt ist. Das müssen die Flugblatt-schreiber doch wissen!

Der Hauptimpuls ist aber der, dem ein bun-tes Flugblatt, das vom Polnischen Plebiszit-Kom-ite verfertigt wird, wie folgt Ausdruck gibt: „Ober-schlesische Landwirte! Ihr kennt die Preußen zur Genüge! Ihr denkt doch nicht, daß sie 305 000 Morgen nach einer für sie gün-igen Abstimmung unter das polnische Volk verteilen werden! Diesen Boden würden in erster Linie die hierher verplanten deutschen Kolonisten erhalten! Millionen von Bauern, Arbeit-slosen und Arbeitslosen warten bereits in Deutsch-land, um nach der Abstimmung eure Heimat zu überfallen.“

Ein zweites Flugblatt, das unterschrieben ist: „Die polnische Parzellierungskommission“, bringt diesen Vorwurf in folgender Form:

„Nach den amtlichen Erklärungen be- steht der Zweck des deutschen Reichs-siedlungs-gesetzes darin, deutsche Ansiedler aus den dicht bevölkerten Westprovinzen nach dem Osten, also auch nach Oberschlesien, zu bringen. Die ober-schlesischen Arbeiter, die kleiner Landwirt sollt wohl für die fremden Eindringlinge ein ewiger Feind sein und bleiben.“

Was ist dagegen zu sagen? Zunächst sind es nach dem Deutschen Reichs-siedlungs-gesetz nicht 305 000 Morgen, die zur Heimstätten-bildung be-nötigt werden müssen, sondern 223 000 Morgen. Rechnet man eine Wirtschafts-einheit zu 22 Morgen, so bedeutet das: es müssen 10 000 neue Bauernstellen errichtet werden. Das bedeutet eine Fülle von lohnender Arbeit für alles ober-schlesische Handwerk und Gewerbe und eine Er-höhung der Kaufkraft des ober-schlesischen Innen-marktes, die dauernd befruchtend wirken muß.

Ja, aber den Boden würde ja das ober-schlesische Volk gar nicht erhalten? Ihr würdet Deutsche aus den dichtbevölkerten Westprovinzen erhalten? Nun: Worte, wie „dichtbevölkert“ und „dün-nbevölkert“ in amtlichen Erklärungen sind keine willkürlichen Redensarten, sondern ganz bestimmt warezene Begriffe! Im Deutschen Reich woh-nen im Durchschnitt 120 Menschen auf einem Quadrat-kilometer. Dün-nbevölkert sind Gebiete, die weniger als den Durchschnitt, dichtbevölkert, die mehr als den Durchschnitt zählen. Nun haben wir Ostprovinzen, wie Pommern, das nur 57 und Ostpreußen, das nur 56 Menschen auf den Quadrat-kilometer zählt. Das sind „dün-nbevölk-erte“ Provinzen. Schlesien dagegen zählt 130 Bewohner auf den Quadrat-kilometer, und es ist deshalb natürlich ausgeschlossen, daß mit dem dunn-bevölkerten Osten Schlesien gemeint ist!

Und wie war es denn in Friedenszeiten? Wan-derten Menschen, die Arbeit und Brot und Heim-stätt suchten, aus deutschen Wirtschaftsgemein-schaften in Konarch-Polen und Galizien? Oder war es vielmehr umgekehrt? 1913 hat die deutsche Ar-

beiterzentrale 782 858 Wanderarbeiter aus Kon-arch-Polen und Galizien mit Legitimations-karten versehen. Wir alle wissen, daß diese vielen hunderttausend Arbeiter in einer niederen Le-benshaltung leben, als der Durchschnitt der deut-schen Arbeiter. Diese Hunderttausende von Ar-beitern würden bei einer Entscheidung für Polen natürlich nach Oberschlesien strömen. Sie werden die Löhne drücken, die Lebenshaltung herunter-ziehen auf eine tiefere Stufe, die natürlich auch Handwerk und Gewerbe, Beamten-tum und Land-wirtschaft ergreifen muß!

Das veinsliche Flugblatt aber, das in dieser Frage verteilt wird, heißt: „Entweder eine glän-zende Zukunft, Wohlhabenheit — oder Enteig-nung und Bettelstab!“ Dieses Flugblatt spricht von Geheimdokumenten, die die Polen in War-schau gefunden hätten:

„Wir erfahren aus ihnen, daß das „freie Po-len“ ein schamloses Betrug war und die deutsche und österreichische Regierung gegen Polen ganz gemeine Absichten im Schilde führten. Das durch die beiden Regierungen geschaffene Polen sollte gleichsam der fette Hammel sein, den die „Volkstäter“ bissenweise zu verköhlungen be-ab-sichtigten. In den Dokumenten steht schwarz auf weiß, daß die Deutschen in Polen ein asiati-sches Bodengebiet einführen wollten, wie sie es in ihrer chinesischen Kolonie hatten.“

Am Vorabend der Abstimmung in Oberschlesien.

6. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Die letzten Züge mit Abstimmungs-berechtig-ten sind durch die sechlich geschmückten Bahnhöfe des Reiches nach Oberschlesien gerollt. Nach dem Reichspräsidenten Ebert und dem Reichs-fanzler Brüning hat am Freitag noch der Außen-minister Dr. Simons den nach Oberschle-sien abreisenden Abstimmungs-berechtigten Gruß und Dank der Regierung mitgegeben. Die Stimmung der Heimatleute ist Berichten nach durch den begeisterten Empfang auf allen Sta-tionen aufs Höchste gesteigert worden und auch aus Oberschlesien selbst lauten die Berichte meist günstig und zuversichtlich. Mit Ausnahme der südlichen Bezirke Pless, Rybnitz und anderen wird überall mit einem Abstimmungs-sieg des Deutsch-tums seit gerichtet, wenn dieser sich natürlich auch in verschiedenen Kreisen in ver-schiedener Mehrheit ausdrücken wird. Auch die letz-tere Aufgabe polnischer Propaganda und terroristischer Einschüchterungsversuche werden daran nicht ändern. Es muß zudem anerkannt werden, daß die alliierten Kontroll- und Beobach-terorgane nach dem Eintreffen englischer und ita-lienischer Truppenverstärkungen in letzter Stunde gegen die polnischen Ausschreitungen Maßnahmen ergriffen haben. Das hat freilich auch jetzt noch nicht alle heimtückischen Ueber-fälle polnischer Fanatiker und Banditen auf die deutschgestimmte Bevölkerung verhindern können und die französisch-polnische Geheimbündelei treibt zuletzt schmähliche Blüten in einer schla-nischen Bestimmung einzelner französischer Kreis-kommis-sare. Aber im allgemeinen werden die aus der Ferne in die Heimat geilen Ober-schlesier ihre Abstimmungspflicht ungeführt er-füllen können.

Die große Gefahr und die schweren Probleme werden erst nach einer Abstimmung zugunsten Deutschlands beginnen. Es muß leider als sicher gelten, daß die maßgebenden Kreise Po-lands, die einen vollen Bankrott ihres Staats-tums vor Augen haben und bisher schon sehr viel mit dem Zukunftswechsel auf die ober-schlesischen Schätze gearbeitet haben, sich mit einem deutschen Abstimmungs-sieg nicht zufrieden geben werden. Die Gemäßigten von ihnen bean-spruchen schon jetzt zum mindesten alle jene Bezirke, in denen eine polnische Mehrheit erzielt wird, und diese sollen dann zu Polens Gunsten abgerundet werden. Selbstverständlich wird gegen eine solche Forderung, die vor allem eine schwere Schädigung Oberschlesiens selbst ohne wirklichen Nutzen für Polen bedeuten dürfte, von deutscher Seite schärfer Einspruch erhoben. Aber die Dinge liegen doch so, daß nach dem Fallfaller Vertrag dem alliierten Aat noch ein letztes Verhandlungsrecht zusteht, das zwar nur formell sein soll, aber bei der bekannten Trup-pellosen Willkür und Interessenspolitik doch eben dazu führen könnte, das Deutschland günstige Ergebnis irgendwie umzuwerfen. Charakteris-tisch ist, daß die Pariser Blätter schon jetzt in ihren Berichten und Artikeln über die bevor-stehende Abstimmung gesinnungsbetonen, Deutschland müsse auch bei einem Verlust Oberschlesiens gezwungen werden, die schuldigen Reparationen zu leisten, wozu es sehr wohl imstande sei. Der bekannte Mi-tarbeiter des „Echo de Paris“ Perrinau spricht von der berechtigten Aussicht auf einen polnischen Abstimmungs-sieg, verheißt aber zu gleicher Zeit nicht die Schwierigkeiten, wie sie sich für die französische Politik Deutschland gegenüber im internationalen Sinn ergeben würden. Diese verblendete Auffassung ist aber um so gefähr-licher, weil sie jene einflussreichen polnischen Kreise ermutigt, die unter Umständen eine mili-tärische Besetzung ober-schlesischer Gebiete gerade nach einem deutschen Abstimmungs-siege ver-langen.

Vor einiger Zeit ging eine unbestätigte Mel-dung durch die Presse, die Warschauer Regierung habe sich erhoben, an den militärischen Sanktionen gegen Deutschland teilzunehmen und mit diesem Wunsch wohl in Paris, aber nicht in London An-slang gefunden. Nach Meldungen besteht in den deutschen Grenzgebieten Westpreußens tatsächlich die große Besorgnis vor einem plötzlichen Ein-marsch polnischer Truppen, die bereits seit eini-

ger Zeit auf der anderen Seite konzentriert sind. Man braucht nur diese beiden polnischen Ab-sichten, die durch die wachsende wirtschaftliche Ver-rückung immer lebhafter werden, nämlich Hand-reiche gegen Oberschlesien und Teilnahme an den Sanktionen mit den letzten dunklen Drohungen Briands in der französischen Kammer zu sammen zu tun, um die großen Gefahren zu er-kennen, gegen die man sich von deutscher Seite sehr energisch wehren muß.

Ein Aufruf.

(Eigener Drahtbericht.)
w. Katowitz, 19. März. Das Plebiszit-Kom-issariat für Deutschland, gezeichnet Dr. Ur-ban, erläßt folgenden Aufruf:
Landesleute! Die Polen drohen Euch mit Ge-walt. Ihr Gewalt greift nur, wer seine Sache verloren gibt. Der Deutsche ist sicher. Wir brauchen keine Gewaltmittel. Beweist den Mut Eurer Ueberzeugung! Mit dem 20. März ist die polnische Terrorherrschaft zu Ende. Stimmt für Deutschland!

Dr. Gessler über die Lage in deutschen Osten.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 19. März. In einer Unterredung mit einem Berliner Vertreter der „Breslauer Zei-tung“ sagte Reichsminister Dr. Gessler über die Lage im deutschen Osten: Unsere Feststel-lungen über die polnischen Truppenzu-sammensetzungen an der deutschen Grenze haben uns zu formellen Schritten bei den Regierungen in Warschau, Paris und Rom und beim Obersten Rat veranlaßt. Man hat uns versichert, daß unsere Befürchtungen grundlos seien. Aber wenn wir auch diesen Versicherungen Glauben schenken wollen, so bleibt doch noch die gerabene maßlose Sprache der polnischen Presse, in der von der Absicht gesprochen wird, in den strittigen Gebieten vollendete Tatsachen zu schaffen. Kal-tes Blut zu bewahren, das ist das Erfordernis der Stunde. Wir Deutsche haben an dem ruhigen und geordneten Verlauf der Abstimmung, die uns den Erfolg verhüßet, das allergrößte Interesse. Das Oberschlesien anbetrifft, so hat die Entente die Ehrenpflicht, daß dort Gewalttaten verhindert werden. Sollen aber die Grenzen der deutschen Provinz verlegt werden, so können wir unseren deutschen Brüdern versichern, daß die deutsche Regierung einschließen ist, mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln einen derartigen Angriff zurück-zuschlagen.

Der polnische Terror.

(Eigener Drahtbericht.)
w. Berlin, 19. März. Die Nachrichten über schwere polnische Ueber-griffe in den ober-schlesischen Kreisen Rybnitz, Pless und im Landkreis Katowitz werden von zunehmender Stelle heftiger. In den einzelnen Teilen der Kreise, besonders auf dem Lande, herrscht der Terror. In vielen Landgemeinden ist es den deutschen Mitgliedern der Wahlbüros nicht mög-lich, ihre Tätigkeit auszuüben, da sie Gefahr lau-fen, von den polnischen Soldaten ermordet zu werden. Die deutsche Regierung hat in den letzten 10 Tagen täglich sowohl bei der Interalliierten Kommission in Opatow als auch in Paris gegen den polnischen Terror protestiert unter genauer Angabe der Ortschaften, in denen Verbrechen von Polen an deutschen Abstimmungs-berechtigten be-gangen worden sind, und angefordert, daß die bisher nur in den Städten konzentrierten inter-alliierten Truppen auf das fache Land zerstreut werden. Dieses Ergehen ist bisher unberück-sichtigt geblieben. Gestern ist eine letzte dringende Bitte um militärischen Schutz an die Entente ab-gegangen. Sollte sie nicht gewährt werden, so besteht die größte Gefahr, daß in den ober-schlesischen Kreisen das Abstimmungs-er-genis durch den polnischen Terror ge-fährdet wird.

„Zu einer 14-tägigen Uebung.“

(Eigener Drahtbericht.)
w. Berlin, 19. März. Die aus Polen ge-meldet wird, ist dort die Jahress-kasse 1901 zu einer 14-tägigen Uebung einberufen worden.

Das „asiatische Bodengebiet“ ist fettgedruckt, und ich kann mir denken, daß ein einfacher Mann, der das liest, schauernd irgend einen asiatischen Tyrannen vor sich sieht, der Herden von Sklaven mit der Peitsche zur Arbeit treibt! Um was han-delt es sich in Wahrheit? Das „asiatische Boden-gebiet“ ist die berühmte „Landordnung von Kiat-schau“. Der Stadtgouverneur von Warschau, Ge-neralmajor Ringelbach, sah mit Entsetzen das Mietstärkennelnd in der polnischen Hauptstadt und wollte meine „Aufgaben der Gemeindepol-iti“ ins Polnische übersehen lassen. Und in die-sen Gesprächen fiel wohl auch der Gedanke, wel-chen Segen es bedeuten könnte für die polnische Hauptstadt, wenn der Geist der „Landordnung von Kiat-schau“ Bodenrecht hätte verhüten und eine gesunde Entwicklung sichern würde! Denn dieses „asiatische Bodengebiet“, mit dem heut das Volk von Oberschlesien angänglich gemacht wird, hat es ermöglicht, daß in Tlzingtau keine Einkommen-steuer, keine Gewerbesteuer, keine Sparten-steuer eingeführt wurde, die selbst in der Zeit der höch-sten Blüte die Bodenpreise stets niedrig hielt, weil ein spekulativer Mißbrauch mit dem Boden er-zugt worden war. Tlzingtau stand an 36. Stelle unter den Häfen Dänemarks, als diese Landordnung er-geschied wurde. Unter ihrer Einwirkung blieb die Kolonie überraschend schnell bis an die 7. Stelle, und die Engländer nahmen sie an, als sie ihre Kolonie Nordnigeria einrichteten, und der japanische Kolonialminister erklärte nach ihrer Prüfung, daß die bodenreformerische Land- und Steuer-erhebung in Tlzingtau nicht um einen 3-Punkt geändert werden würde, daß die Japa-ner vielmehr hier lernen würden, wie man Ge-meinden verwalte. Das ist die Wahrheit!

In diesem Augenblick meines Vortrags wurde die Handgranate geworfen. Sie explodierte un-mittelbar vor der Tür des Saales. Eine Toten-stille — das Klirren der Revolverkugeln — alles sprang auf. Mit Mühe wurde die Versammlung beruhigt und ich konnte noch hinweisen auf die Arbeit des „Ständigen Beirats für Heimstätten-wesen beim Reichsarbeitsministerium“, dessen Vorsitz ich übernommen habe unter der Vorausset-zung, daß alle großen Schwergewerkschaften darin vertreten und in dieser Zusammenarbeit aller organisieren Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenorganisationen die Gewähr für eine chr-liche Heimstättenarbeit gegeben sei. Da kam Bot-schaft, die neue Anschläge als wahrscheinlich hin-fielte, und ich schloß dann die Versammlung mit einem Hoch auf ein deutsches Oberschlesien, in dem freies Wort wieder seine Stelle haben werde und in das die Versammlung dröhnend ein-stimmte.

Deutsche und Polen sind durch die Natur zu Nachbarn bestimmt und könnten und sollten wohl Wege zu ehrlicher Nachbarschaft finden. Wie ver-hängnisvoll aber muß für ihr eigenes Volk zur-lezt das Wirken von polnischen Führern sich ge-stalten, die durch derartige Kampfsweise das Ver-hältnis vergiften! In Mitteleuropa leben 70 Millionen Menschen deutschen Stammes. Kein Volk, mit alleiniger Ausnahme der Russen, kommt ihm an Zahl gleich, und daß es an Technik, Bil-dung, Kultur jedem anderen Volke zum aller-mühevollen ebenbürtig ist, kann auch kein Polen-führer bezweifeln. Daß ein solches Volk eine große Zukunft hat, so gewiß überhaupt noch an europäische Kultur gedacht werden kann: auch das muß jeder Polenführer wissen. Wie kann er es da verantworten, das Verhältnis zu einem sol-chen Nachbarn in dieser Weise zu verderben?

Oberschlesiens Ehren-tag.

Als in den Tagen nationaler Begeisterung im August 1914 das deutsche Volk in Begehr und Waf-fen ins Feld zog, da waren der Katzeberg war wie, die glaubten, verpflichtet und berechtigt zu sein, mit dem Vort zu helfen, wo es oft besser gewesen wäre, an seine Stelle die Tat zu setzen. Von allen Seiten strömten Männer des öffentlichen Lebens herbei und je nach Temperament und Ver-edamtheit gelang es ihnen, mehr oder weniger tief in die Regierungszentralen einzudringen und dort das Ohr der verantwortlichen Ratgeber zu gewinnen. Zu den Vermögenden und Un-vertroffenen gehörte Herr Korantus, der es ver-stand, in feindseliger und unermüdlichster Weise immer wieder seine guten Beziehungen und Dienste anzupreisen und im besonderen nicht müde wurde, das edle Polen-volk als den „natür-lichen Bundesgenossen Deutschlands“ im Kampfe gegen den Doppeladler zu rühmen. Und wo er auch erschien, in den Ministerien, den führenden Berliner Klubs, im Generalkonstab oder in öf-fentlichen Versammlungen, immer war sein Colerant-censio: „Ueberlassen Sie uns Polen, werfen Sie sich mit ganzer Wucht auf Rußland und seien Sie sicher, daß im entscheidenden Augenblick ganz Po-len sich erheben und Seite an Seite mit uns in den Kampf ziehen wird.“ Und als wir in den Mattagen 1915 nach dem ruhmvollen Durchbruch von Gorlice die russische Dampfmaschine vor uns her nach Osten schoben, da wurden wir in einem gro-ßen polnischen Orte im Saule eines Geisteslichen als die Befreier begrüßt und gaisfrei angenom-men. Der Herr des Hauses bot, was Klüche und Keller schaffen konnte, und als die aufreiwilgen

Die heutige Kammer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten und Pyramide.

Die heutige Kammer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten und Pyramide.

Die heutige Kammer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten und Pyramide.

Die heutige Kammer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten und Pyramide.

Gäbe an seinem Tische saßen, da verließ er sich sogar zu warmen Worten des Dankes für die Befreiung von russischer Not und fand im Hinblick auf kommende Zeiten immer neue Worte für unsere Waffentaten und unsere Haltung.

Nun wird der heutige Tag das entscheidende Wort sprechen und wir sind gewiss, daß die sinkende Sonne des 20. März über einem vollen Sieg der deutschen Sache scheitern und daß dieser Tag fortan ein Ruhmesblatt deutscher Geschichte und nationaler Wiedergeburt werden wird.

der „Commission de Gouvernement Haute Silesie“ und sind sicher, daß auf den neuen Briefmarken sich nicht das „Gorný Slask“ behaupten, sondern die Germania und das „Deutsche Reich“ ihren alten Platz wieder einnehmen werden, denn — Recht muß doch Recht bleiben.

Schlimpliche Behandlung eines deutschen Presse-Berichters.

w. Katowitz 19. März. Die hier amfahenden Vertreter der deutschen Presse haben folgendes Telegramm an die Interalliierte Kommission in Dapeln geschickt: „Herr Dr. Manfred Georg, Vertreter der „Post, Ztg.“ in Berlin, wurde am 18. März um 1/2 Uhr vormittags von einem französischen und einem ober-schlesischen Kriminalbeamten aus seinem Bett im Hotel „Monopol“ in Katowitz geholt und trotz Einspruchs dem Kreiskommandeur de Vie vorgeführt.

Die Botshafterkonferenz.

w. Berlin, 19. März. Die Botshafterkonferenz hat dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Paris am 18. März eine Note übergeben, in der angefordert wird, die Botshafterkonferenz habe beschließen, eine Unterordnung über die Tatsachen anzuordnen, die mit Bezug auf die polnischen Maßnahmen und den polnischen Fehler in Oberschlesien seitens der deutschen Regierung zur Sprache gekommen sind.

Der Verband der westlichen Handels- und Büro-Angestellten.

lande anlässlich seines Gantages an den Schlesischen Ausschuss nach Breslau folgendes Telegramm: „Der am 12. und 13. März in Karlsruhe tagende Gantag Baden des 100 000 Mitglieder

umfassenden Verbandes der westlichen Handels- und Büroangestellten entließ den berufstätigen Schwedern und dem ganzen ober-schlesischen Volke das Gelübnis unwandelbarer Treue und den Ausdruck fester Zuversicht in eine gemeinsame deutsche Zukunft.“

Der Rücktritt Bonar Law's.

In der britischen Regierung bereiten sich Veränderungen vor, um es nicht schwerer, die Urfrage des nahen Umsturzes im Ausgang der Londoner Konferenz und in der jetzigen Sanctionskrisis zu sehen. Lloyd George braucht, um einen Ausweg aus der Sackgasse seiner Wiedererwählungspolitik zu finden, neue Arbeitsgenossen und zum mindesten eine veränderte Koalition, wenn nicht den endgültigen Bruch mit den Konservativen.

Als Bonar Law 1900 fröhlichgedauerter konservativer Vertreter von Glasgow seine Jungferrede im Unterhaus hielt, griff er Lloyd George aus heftiger, weil dieser die Politik der Regierung im Burenkrieg scharf tadelte. Aber als im Kriegsjahre 1915 die Koalitionsregierung unter Lloyd entstand und Bonar Law das Amt der Kolonien und die Mitgliedschaft im engeren Kabinett, wurde er, der konservative Keuling im Kabinett, ein unerschütterlicher Anhänger und Schildknappe des Ministers.

Auch während des Krieges betrachtete dieser Schotte mit dem bisshigen Schnauzbart, der die Lippen tief bedeckte, es als seine Hauptaufgabe, im Gegensatz zu dem Pampf des alten liberalen Kabinetts zu treten, d. h. die Konservativen zu verurteilen, ihn gegen die immer noch stehenden Mächte anzukämpfen. Aber der kleine unterste Mann mit dem traurigen Gesicht und immer müden Augen wußte sich nicht zu der Persönlichkeit aus, die man braucht und die man in ihm vermutete.

Die Laufbahn Bonar Law's hat eine gewisse Ähnlichkeit mit jener des alten Joseph Chamberlain. Beide hatten ehrliche, nüchtere Eltern, die aus dem Handel und der middle class kamen. Beide hatten den Vorteil, schon in jungen Jahren zu Geld und dadurch zu Unabhängigkeit zu gelangen, und beide traten erst knapp nach ihrem vierzigsten Lebensjahre ins Abgeordnetenhaus ein.

Um Bonar Law's Nachfolge.

e. London, 19. März. Die Führung der Unionistischen Partei im Unterhause wird voraussichtlich auf in Chamberlain, die Führung der gemäßigten Partei Lord Derby übernehmen.

Die Reparationsbill im Unterhause.

w. London, 19. März. Bei der Beratung der deutschen Reparationsbill im englischen Unterhause erklärte Chamberlain, der Antrag Lodge — die Reparationsbill zu vertagen, bis Frankreich, Italien und Belgien eine ähnliche Maßnahme angenommen hätten — der dann mit 204 gegen 80 Stimmen abgelehnt worden sei, bedürfte noch der Erörterung.

Im weiteren Verlaufe der Erörterung des Antrages Lodge erklärte der Arbeiterführer C. Lewis mit Bezug auf die Befähigung der Anwendung der Zwangsmassnahmen, soweit er die Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten verheißt, will dieser die Zwangsmassnahmen nicht nur zum Zwecke der Eintreibung der Reparationen, sondern auch zur Erzielung anderer Zwecke Teile des Verrages von Versailles anwenden.

Cecil fragte, weshalb die Regierung den Appell nicht weitergehen lassen wollte. Die Deutschen bestritten nicht ihre Verpflichtungen, sondern nur den Betrag, den sie nicht bezahlen könnten.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer heutigen Nummer (12) folgende Beiträge: Emil Alfred Herrmann. — Dem Dichter der Märchenwelt zum 50. Geburtstag. — Ein Prophet des Weltkrieges. — Von Erida Brod. — Die Grafen von Zimmern-Mähring-Wildenstein. — Von B. W. Bed. — Der Schwarzwälder Dien. — Eine kausische Wanderzeit. — Von Wolter Bero. — Gedicht. — Von Frida Arnold. — Genetter Tod. — Von Georg Otto Paul.

Gustav zu Putlit.

Nur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 20. März.

Was der Dichter, dessen Geburtstag sich am 20. März zum hundertsten Male jährt, auch seiner der führenden Größen der Literatur, so ist er doch unter den romantischen Epigonen, die das Seelenleben gegenüber dem äußeren Geschehen, in wirkungsvoller Beleuchtung zu rüden verstanden, der anzusehenden und lebenswürdigsten einer. Am 20. März 1821 auf dem fürmärkischen Familiengut Neudorf bei Verleberg geboren, arbeitete Gustav Heinrich Hans Eder zu Putlit nach Vollendung seiner juristischen Studien zunächst einige Jahre bei der Regierung in Magdeburg, trat aber bald aus dem Staatsdienst aus, um sich ganz der Schriftstellerei zu widmen.

und strakten den skeptischen Verleger Eugen, der, als Putlit ihm sein Erstlingswerk brachte, meinte: „Märchen? Und noch dazu in einer Zeit, in der man nichts liest als bloß politische Blätter und Brochüren?“ Entgegen dieser Vorantage wurde das Buch von der deutschen Lesewelt geradezu verschlungen und löste eine wahre Hochflut von Nachahmungen aus, die die so glückselig eingeleitete Gattung der Märchenbüchlein in der Folge freilich arg in Mitleidenschaft zogen.

Der große Erfolg dieser lieblichen Märchenplaudereien, denen zwei schwächere Werke in der gleichen Tonart folgten, ebnete dem Lustspiel-dichter Gustav zu Putlit den Weg zur Bühne, auf der er Jahrzehnte hindurch nachhallende Erfolge davontrug. Seine arbeitsreiche, eifrigsten Lustspiele bedienen sich zwar harmloser Motive, die die gute alte Zeit vormärklicher Anstandslosigkeit kennzeichnen, erhalten aber in der heiteren Anmut der Ausarbeitung und dem gemütvollen, urwüchsigen Humor, der sie durchleuchtet, Reize, die ihre langjährige Bühnenherrlichkeit begründet erscheinen lassen. Von diesen vier Bänden des Putlitischen Gesamtwerkes fallenden Lustspielen sei besonders der oft gegebenen Stücke „Spiel nicht mit Feuer“, „Seine Frau“ und vor allem des dramatischen Schwanks „Das Schwert des Damocles“ mit der köstlichen Figur des bildungs-wüthigen Buchbinders Meister gebacht, der ungezählte Aufführungen erlebt und einer ganzen Generation fröhliche Stunden bereitet hat. Wäcker als die heiteren Theaterstücke muten die ersten Dramen des Dichters an, von denen das Schauspiel „Das Testament des Großen Kurfürsten“, das Trauerspiel „Don Juan d'Autria“ und das bürgerliche Schauspiel „Wolf Bernd“ dank dem bühnenreifeften Geschick des Aufbaues und der Ueberzeugungskraft der dargestellten Empfindungen trotz dem Mangel an großen dramatischen Gedanken nachhallende Erfolge errungen haben.

heit des Stoffes und nach seiner Ausmalung in timmer Seelenstimmungen nicht zu verkennen ist, rief die Vergessenheit anheimgelassen.

Im Jahre 1863 war Putlit zum Intendanten des Hoftheaters zu Schwerin berufen worden, wo er reichliche Gelegenheit fand, seine Bühnenerfahrung praktisch zu betätigen. Von 1867 bis 1868 bekleidete er das Amt eines Hofmarschalls des preussischen Kronprinzen, später Kaiser Friedrichs, zog sich dann aber wieder ins Privatleben zurück, um sich ungehindert seinen literarischen Arbeiten widmen zu können. Im Jahre 1873 verließ er Berlin und übernahm die Generalintention des Hoftheaters in Karlsruhe, die er bis 1889 führte. Seit 1889 lebte er auf seinem Erb-Neudorf, wo er schon am 9. September 1890 starb.

Ueber Putlit's Wirksamkeit an der Spitze des Karlsruher Hoftheaters sei hier wiederbergeben, was W. Garber im vierten Bande von Dr. Friedrich von Wech herausgegebenen „Badischen Biographien“ (1891) geschrieben hat:

Als Leiter der Karlsruher Hofbühne hat Putlit vielfach mit der Erinnerung an Eduard Devrient zu kämpfen gehabt; dies um so mehr, als unter seiner Verwaltung mehr und mehr die Reichen des alten Künstlerstammes, der den Stolz des Karlsruher Theaters bildete, sich löseten. Hierfür einen Ersatz zu schaffen war doppelt schwer, da inzwischen eine Steigerung in den materiellen Ansprüchen der Schauspielwelt eingetreten war, die ein mittleres Hoftheater nicht ohne weiteres mitzumachen vermochte. Aber den Ruf einer vornehmen, künstlerisch geleiteten Bühne hat Karlsruhe unter der fünfzehnjährigen Leitung Gustav's zu Putlit gewahrt und mit treuer Beharrlichkeit trat er dafür ein, daß die Würde der Kunst keinen Schaden leide. Von dem Spielplane hielt er mit konsequenter Strenge alles fern, was nur auf den Sinnen- oder Nervenzweck ausging; Zweideutigkeit oder Roheit in einem Stücke bedeutete unbedingt dessen Abweisung und da kein Putlit sich auch durch die glänzendsten Erfolge eines solchen Stückes an andern Bühnen nicht irren lassen. Das ist ihm

um so höher anzurechnen, als er bei dem verhältnismäßig kleinen Theaterpublikum Karlsruhe's möglichst darauf bedacht sein mußte, ein allzu empfindliches Mißverhältnis zwischen den Einnahmen und den Anforderungen des Theaters zu vermeiden. Was das klassische Drama betrifft, so fand es gewisshafte Pflege; aber Putlit vertrat auch mit Bestimmtheit den Standpunkt, daß die Werke unserer größten Dichter keine Alltagskost für das Theaterpublikum seien und das letztere sich bewußt bleiben müsse, daß es Festtage sind, an denen Laffische Werke zur Aufführung gelangen. Was man an seiner Operntheateraufführung tabeln konnte, war die nicht ganz befriedigende Berücksichtigung der lebenden deutschen Bühnendichter von Verdienst und zum Teil dem Mangel an Beweglichkeit und Frische des Repertoires. Wäcker jüngere Dichter hat aber bei Putlit's fördernde Unterstützung gefunden und auch älteren, selten gegebenen Stücken von literarischem Gehalte suchte er öfters wieder den Weg auf die Bühne zu eröffnen. Dem Gastspielwesen gegenüber verhielt er sich entschieden ablehnend; der Vorteil einer von Gastspielen ausgehenden Anregung für Publikum und Schauspieler moß in seiner Meinung die Nachteile einer Erschütterung des Spielplans und einer Störung des Zusammenhanges nicht auf. In der Ausstattung der Stücke, in der Pflege des dekorativen Elements und des Kostüms hat Putlit in Karlsruhe an die Stelle der unter Devrient vorherrschenden Einfachheit einen größeren Reichtum gesetzt. Ganz auf dem Standpunkt Devrient's stand er in der Ueberzeugung, daß die Tätigkeit des Schauspielers die Blüte seiner Persönlichkeit sei und daß die Unantastbarkeit der Persönlichkeit des Schauspielers zu dem Vorbedingung für eine achtungsvolle Würdigung seiner Leistungen gehöre. So galt es ihm für nicht unwichtig, die Verbindung zwischen seinem Personal und den besten Gesellschaftskreisen zu nahen und alles aus seiner Künstlersehnsucht fern zu halten, was die Hochachtung des Künstlerstandes beeinträchtigen konnte. Sein ganzes Wirken den Vermittlungspunkt zwischen der Künstler-

Zum Zwecke der Verhandlung benutzt werden... erklärt Cecil, er denke, es müsse Bedingung des Appells sein, daß Deutschland auf jeden Fall die Annuitäten, zu denen es sich unter geordneten Bedingungen für 5 Jahre bereit erklärte, zurückzahlen müsse.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 19. März.

Der Entwurf eines Reichs-Jugendbeschäftigungsgesetzes wird ohne Wortmeldung einem Ausschuss von 28 Mitgliedern übergeben.

Die Reichsabgabenordnung

Die Reichsabgabenordnung in allen drei Lesungen angenommen, ebenso das Gesetz über die Vertretung der Länder im Reichsrat.

Der Reichshaushaltsplan

Der Reichshaushaltsplan für 1920 und hierauf der Reichshaushaltsplan für 1921 finden in allen drei Lesungen auf 67 Stimmen, dazu eine Entschließung auf Einsetzung eines parlamentarischen Beirats zu der zentrale für Heimatdienst und auf Förderung der Beamtenfürsorge.

Die zweite Beratung des Postgebührengesetzes.

Während die Vorlage das Porto für Postkarten und Briefe ohne Rücksicht auf die Entfernung auf 40 und 60 Pfennig erhöht, will der Reichstag den Unterschied zwischen Orts- und Fernverkehr beseitigen.

Abg. Fabel (U.S.): Die Vorlage ist eine inakquisitorische Steuer. Meine Freunde lehnen die Vorlage ab; denn wir wollen eine durchgreifende Reform zur Befreiung der Postwirtschaft.

Abg. Pöhlmann (Dem.): Die Vorlage ist eine inakquisitorische Steuer. Meine Freunde lehnen die Vorlage ab; denn wir wollen eine durchgreifende Reform zur Befreiung der Postwirtschaft.

Abg. Pöhlmann (Dem.): Die Vorlage ist eine inakquisitorische Steuer. Meine Freunde lehnen die Vorlage ab; denn wir wollen eine durchgreifende Reform zur Befreiung der Postwirtschaft.

Abg. Pöhlmann (Dem.): Die Vorlage ist eine inakquisitorische Steuer. Meine Freunde lehnen die Vorlage ab; denn wir wollen eine durchgreifende Reform zur Befreiung der Postwirtschaft.

Abg. Pöhlmann (Dem.): Die Vorlage ist eine inakquisitorische Steuer. Meine Freunde lehnen die Vorlage ab; denn wir wollen eine durchgreifende Reform zur Befreiung der Postwirtschaft.

Abg. Pöhlmann (Dem.): Die Vorlage ist eine inakquisitorische Steuer. Meine Freunde lehnen die Vorlage ab; denn wir wollen eine durchgreifende Reform zur Befreiung der Postwirtschaft.

Abg. Pöhlmann (Dem.): Die Vorlage ist eine inakquisitorische Steuer. Meine Freunde lehnen die Vorlage ab; denn wir wollen eine durchgreifende Reform zur Befreiung der Postwirtschaft.

Abg. Pöhlmann (Dem.): Die Vorlage ist eine inakquisitorische Steuer. Meine Freunde lehnen die Vorlage ab; denn wir wollen eine durchgreifende Reform zur Befreiung der Postwirtschaft.

Abg. Pöhlmann (Dem.): Die Vorlage ist eine inakquisitorische Steuer. Meine Freunde lehnen die Vorlage ab; denn wir wollen eine durchgreifende Reform zur Befreiung der Postwirtschaft.

Abg. Pöhlmann (Dem.): Die Vorlage ist eine inakquisitorische Steuer. Meine Freunde lehnen die Vorlage ab; denn wir wollen eine durchgreifende Reform zur Befreiung der Postwirtschaft.

Abg. Pöhlmann (Dem.): Die Vorlage ist eine inakquisitorische Steuer. Meine Freunde lehnen die Vorlage ab; denn wir wollen eine durchgreifende Reform zur Befreiung der Postwirtschaft.

postgebührengesetz, die Novelle zum Postgebührengesetz und die Erhöhung der Telegraphengebühren.

Die Postvorlage wird darauf auch in dritter Lesung unverändert angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Novelle zum Einkommensteuergesetz vom 22. März 1920.

Abg. Herz (U.S.): Die treuesten Stützen der Regierungsvorlage saßen in den sozialdemokratischen Parteien. Das Gesetz begünstigt vielfach die Großindustrie und befreit die Spekulationsgewinne in sehr milder Form.

Abg. Kell (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt.

Abg. Kell (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt.

Abg. Kell (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt.

Abg. Kell (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt.

Abg. Kell (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt.

Abg. Kell (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt.

Abg. Kell (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt.

Abg. Kell (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt.

Abg. Kell (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt.

Abg. Kell (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt.

Abg. Kell (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt.

Abg. Kell (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt.

Abg. Kell (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt.

Abg. Kell (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt.

Ferner wird in § 26 bestimmt, daß für jede zum Haushalt zählende Person die Einkommensteuer um 120 Mk. vermindert wird, wenn das Einkommen nicht über 60000 Mk. jährlich beträgt.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

Der Antrag Keil über die Kapitalertragssteuer der über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Personen wird angenommen.

gleich; außerdem sind die Schwarzten nur während des Winters nach Südrheinland zurückgezogen worden.

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Die bayerische Einwohnerwehrröte. (Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

Deutsches Reich.

Der Reichsrat

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Deutsches Reich.

Der Reichsrat

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Die Sitzung des Reichsrats am Samstag eine außerordentliche Sitzung, die auf besonderen Wunsch des Finanzministers einberufen war.

Veit Groh & Sohn Herren-Maß-Schneiderei

Spielpläne auswärtiger Bühnen. Nationaltheater Mannheim.

Spielpläne auswärtiger Bühnen. Stadttheater Heilbronn.

Spielpläne auswärtiger Bühnen. Stadttheater Heilbronn.

Spielpläne auswärtiger Bühnen. Stadttheater Heilbronn.

Spielpläne auswärtiger Bühnen. Stadttheater Heilbronn.

Spielpläne auswärtiger Bühnen. Stadttheater Heilbronn.

war von starkem Temperament getragen. Jedemfalls verdient die Künstlerin, die vom Publikum mit herzlichem Beifall bedacht wurde, größte Beachtung.

Mitteilung der Intendantin: Am Dienstag, 22. März, wird nach längerer Pause Verdis 'Traviata' eine seiner vollstimmigsten Opern, wieder im Spielplan erscheinen.

Zu der am Ostermontag, 28. März, im Landesopernhaus stattfindenden Vorstellung von Shakespeares 'Hamlet' gelten die Vorzugspreise, da diese haben diese zu der am gleichen Tage im Konzerthaus zur Aufführung gelangenden Operette 'Die Fledermaus'.

'Fiesko' im Kammertheater. Aus München wird uns geschrieben: Die Münchener Kammeroper hat sich in der letzten Zeit in sehr glücklicher Lage befinden, den Versuch gemacht, Schillers 'Fiesko' zu geben, auf demselben Wege darzustellen, und sie haben damit einen Erfolg erzielt.

Die Kammeroper hat sich in der letzten Zeit in sehr glücklicher Lage befinden, den Versuch gemacht, Schillers 'Fiesko' zu geben, auf demselben Wege darzustellen, und sie haben damit einen Erfolg erzielt.

Die Kammeroper hat sich in der letzten Zeit in sehr glücklicher Lage befinden, den Versuch gemacht, Schillers 'Fiesko' zu geben, auf demselben Wege darzustellen, und sie haben damit einen Erfolg erzielt.

mat der 'Kammeroper' zur Befreiung zwanzen, Szenen wurden gefürzt, stilisiert, und vor allem die letzten Akte ein wenig aphoristisch geformt.

Die Kammeroper hat sich in der letzten Zeit in sehr glücklicher Lage befinden, den Versuch gemacht, Schillers 'Fiesko' zu geben, auf demselben Wege darzustellen, und sie haben damit einen Erfolg erzielt.

Die Kammeroper hat sich in der letzten Zeit in sehr glücklicher Lage befinden, den Versuch gemacht, Schillers 'Fiesko' zu geben, auf demselben Wege darzustellen, und sie haben damit einen Erfolg erzielt.

Die Kammeroper hat sich in der letzten Zeit in sehr glücklicher Lage befinden, den Versuch gemacht, Schillers 'Fiesko' zu geben, auf demselben Wege darzustellen, und sie haben damit einen Erfolg erzielt.

Die Kammeroper hat sich in der letzten Zeit in sehr glücklicher Lage befinden, den Versuch gemacht, Schillers 'Fiesko' zu geben, auf demselben Wege darzustellen, und sie haben damit einen Erfolg erzielt.

Die Kammeroper hat sich in der letzten Zeit in sehr glücklicher Lage befinden, den Versuch gemacht, Schillers 'Fiesko' zu geben, auf demselben Wege darzustellen, und sie haben damit einen Erfolg erzielt.

Kunst und Wissenschaft.

Eröffnung der ständigen Kunstausstellung Baden-Baden. Aus Baden-Baden wird uns berichtet: Unter starker Beteiligung wurde gestern nachmittag die ständige Kunstausstellung Baden-Baden eröffnet.

Die Kammeroper hat sich in der letzten Zeit in sehr glücklicher Lage befinden, den Versuch gemacht, Schillers 'Fiesko' zu geben, auf demselben Wege darzustellen, und sie haben damit einen Erfolg erzielt.

Die Kammeroper hat sich in der letzten Zeit in sehr glücklicher Lage befinden, den Versuch gemacht, Schillers 'Fiesko' zu geben, auf demselben Wege darzustellen, und sie haben damit einen Erfolg erzielt.

Die Kammeroper hat sich in der letzten Zeit in sehr glücklicher Lage befinden, den Versuch gemacht, Schillers 'Fiesko' zu geben, auf demselben Wege darzustellen, und sie haben damit einen Erfolg erzielt.

Theater und Musik.

Badisches Landesopernhaus. Paula Weber vom Reichsopernhaus in Charlottenburg, die sich dem hoch der ersten Altistin bewirbt, bot als Sopran eine fesselnde Leistung.

Die Kammeroper hat sich in der letzten Zeit in sehr glücklicher Lage befinden, den Versuch gemacht, Schillers 'Fiesko' zu geben, auf demselben Wege darzustellen, und sie haben damit einen Erfolg erzielt.

Die Kammeroper hat sich in der letzten Zeit in sehr glücklicher Lage befinden, den Versuch gemacht, Schillers 'Fiesko' zu geben, auf demselben Wege darzustellen, und sie haben damit einen Erfolg erzielt.

Für Wohnungserneuerungen
empfehlen
Gardinen, Stores, Scheibenschleier.
Bettedecken.
Madras, Muslines, gestreifte Leinen.
Moderne
Cretonnes und Dekorationsstoffe
Möbelstoffe.
Deutsche u. Orientalische Teppiche.
Dreyfuß & Siegel
Kaiserstraße 197.

Gummi-Betteinlagestoffe
(bestbewährte Qualitäten)
empfehlen
Groß-Verkauf **Aretz & Cie.,** Klein-Verkauf
Inhaber: Arthur Fackler
Kaiserstraße 215. Telephone 219.

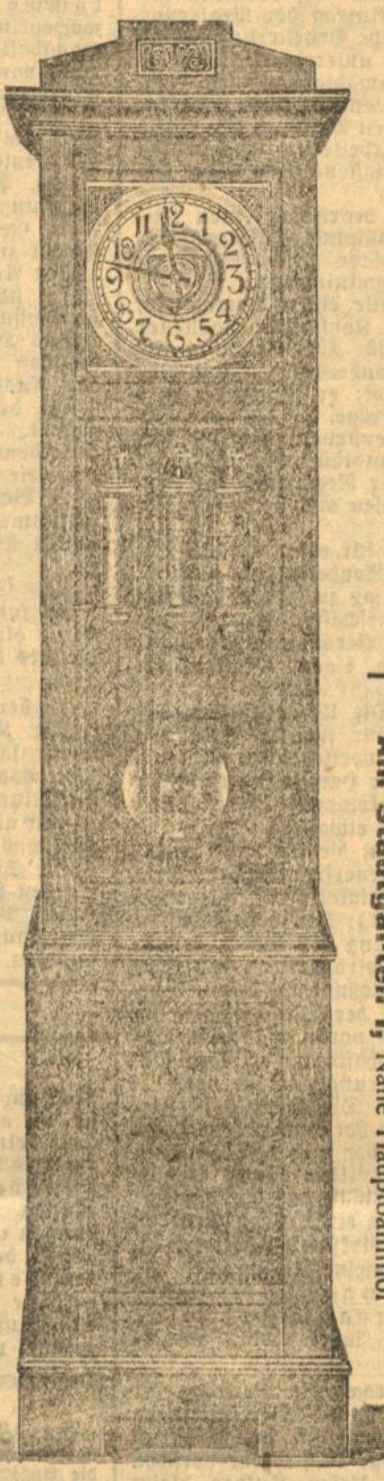
Trefzger-Möbel
kauft man als
billigste Qualitätsmöbel
direkt in den
Verkaufsstellen
Karlsruhe-Mannheim
Pforzheim-Freiburg
Konstanz-Rastatt
Karlsruhe Kaiserstr. 97.

Möbel
in solider, preiswerter
Ausführung, auf Lager
sowie auch nach
Zeichnung liefert
P. Feederle, Möbelfabrik, Durlacher
Allee 58.

Sparkochherde
in emailierter und lackierter Ausführung,
kombinierte Kohlen- u. Gasherde, Gas-
back- und Grill-Apparate, Hotelherde
und Spülküchen-Einrichtungen, Lauer
in Kupfer-Wasserschiffen und Neuan-
fertigung nach Maßangaben.
**Hoherd-
fabrik Karl Ehreiser**
Inhaber: E. Koepter
Herrenstr. 44 Karlsruhe i. B. Tel. 4931

D. R. G. M.
**Fidelitas-
Badeofen**
für
Holz- u. Kohlenfeuerung
Sofort und dauernd
heißes Wasser
ein Vollbad in 15 Minuten
bei nur 3 Kg Holz
Zu haben: in einschlägigen
Installationsgeschäften
wo nicht erhältlich verlangen Sie
Prospekt und Bezugsquellennachweis
durch
General-Vertrieb
Wilh. Gaier & Sohn
Neckargemünd.

Sonder-Angebot!
Wir liefern solange Vorrat:
Eichene Schlafzimmer
sehr hübsch angeführt, bestehend aus
1 Spiegelschrank, 130 cm breit
2 Bettstellen
2 Nachtschränken mit Marmorplatten
1 Waschkommode mit Marmorplatte und
Spiegelaufsatz sowie 2 Stühle
zu den billigen Preise von nur
4350 Mark per Zimmer
Andere Zimmer-Einrichtungen, wie Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer
und Küchen sowie einzelne Möbel ebenfalls sehr
preiswert. — Lieferung erfolgt hier und im Um-
kreis von 25 km net in die Wohnung, weiterhin
bis 100 km frei Bahstation.
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Karlsruhe Herrenstraße 23



Mol. Hausuhren 755.- Mk.
An
Rich. Kitzel Uhrm.-Meister
Am Stadtpark 1, Nähe Hauptbahnhof

Umzüge
mit Möbelwagen und
Rollen bejagt mit
eigenem Fuhrwerk am
billigsten **Mari Rut-**
tinger, Platanenallee 8, Telefon 1700.

Ludwig Schweisgut Erbpriesterstr. 4
Kleinere Vertretung von
**Bechstein, Blüthner, Grottrian-
Steinweg, Thürmer, Mannborg**

Wir halten durch-
aus daran fest, daß die beste Reklame für jeden Gegenstand seine Bewährung in
der Praxis ist; nicht Worte, sondern Taten! Machen Sie nur einen Versuch mit
Effax-Schuhcreme und Sie werden sich überzeugen, daß diese Marke das Beste ist.
Fabrikanten: Chem. Fabrik Effax, Bensheim (Hessen).

Längige Gesichtshaare
entfernt man radikal durch meine **Electra Vita**.
Empfehle meine rasch wirkende
Sommerprossen-Creme
Institut für Hautpflege
Monika Herrmann, Kaiserstr. 112, 1. Treppen.
Websteine
für Feine u. Schöne
Nach oder fertige
Wiederverkäufer
H. G. Reimert, Bonn.

Schirmreparaturen aller Art werden
fachmännlich rasch und
billig ausgeführt von
Schirmfabrik W. Kretschmar Nachf.
Karlsruhe, Kaiserstr. 82 a.
Großes Lager in Schirmen und Stöcken. Stets Eingang von Neuheiten.

Achtung! Achtung!
Kampf gegen die Teuerung!
Gummibesohl-Anstalt Lessing-
str. 31
sowie
Kernleder-Besohlungen
in nur 10 e Ausführung und billigsten Preisen
Wilhelm Bursy Lessing-
str. 31.

Besuchen Sie
die Herren- und Damen-
Stoff-Ausstellung
Nur 4 Tage von Montag bis Donnerstag
(außer Sonntag) täglich von 9—7 Uhr, ohne Kaufzwang.
Hotel Grosse Zimmer 2.

Unterstützt das Handwerk
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

- | | | | | | | | |
|--|---|---|--|---|---|--|---|
| <p>Abachriftenbüro
K. Traub, Kaiserstraße 34 a.</p> <p>Auskunftsbüro
Auskunfts-Büro, Wendt-
str. 3 Ausk. I. jederm. 1.455.</p> <p>Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser
Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.</p> <p>Bettfed.-Reinig.
P. Pertschmann, vormals
Flechter, Kaiserstr. 20.
Alle Federn werden wie neu.</p> <p>Bilderrahmen-
Geschäfte
E. Böhle, Inh. W. Hertsch,
Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.</p> <p>Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12.
Telephon 414.
Karl Fuller, Degenfeldst. 15.
Telephon 3531.
Jos. Meiß, Erbprinzenstr. 29.
Telephon 1222.</p> <p>Bürofen- und Pinsel-
Fabrikation
Emil Vogel Nachf., Inh. Hch.
Mart. Finck, Friedrichs-
platz 3. Telephon 1424.</p> <p>Brennwein-
brennerei
B. Odenheimer, Degenfeld-
straße 4.</p> | <p>Carrosserie
Spitzfaden, Theobald,
Kriegsstr. 72. Tel. 4107.</p> <p>Chem. Waschanst.
D. Lasch, Fabrik Soffen-
straße 28. Telephon 1953.
Filialen:
Kaiserstraße 40
Ludwigsplatz 40 a
Küvenstraße 1
Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr.
Marienstraße 45
Ludwig-Wilhelmstraße 18
Rheinstraße 23
Durlacher Hauptstraße 80.
Karl Timeus, Marienstr. 19/21
Filiale: Kaiserstraße 66.
Telephon 2838. Oogr. 1870.</p> <p>Damenfrisuren und
Friseurien
Frieda Schmidt, Spez.-Da-
menfriseurin, Herrenstr. 19.</p> <p>Damenschneide- u.
Damenschneiderei
Jos. Blumenstetter, Stein-
str. 21 (Lidellplatz), Tel. 1343.
Alb. Wirth, Soffenstr. 114,
Straßen, Ecke Schillerstr.</p> <p>Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt Wendt,
Inh.: H. Weinheimer,
Karlsruhe-Rüp. Tel. 2839</p> | <p>Drahtgeflechte und
Slebswaren-gesamtheit
Nik. Jäger, Brauerstraße 21.
Telephon 3297.</p> <p>Dauerwische-
Großhandlung
Andr. Weinig Jr., Spezial-
haus f. prima Dauerwasche.
Kaiserstr. 40. Teleph. 5476.</p> <p>Drehereien
Franz Dornheim, Schützen-
straße 38. Spez.: Schirme,
Stöcke, Pfeifen.</p> <p>Elektro-Installateure
Carl Nahrgang, Kaiser-
straße 215. Tel. 3023.</p> <p>Elektrische Licht- u.
Kraftanlagen
Busold & Nied, Hirschst. 12.
Telephon 414.
Julius Ehligitz, Hamboldt-
straße 19. Telephon 3765.
Grund & Oehmichen,
Waldstr. 26. Tel. 529</p> <p>Ingen.-Büro Gloor & Appel,
Kaiserstr. 172 i. 193. T. 4102
Elekt. Licht- u. Kraftanl.
Elektr. Maschinen, Trans-
formator, Elekt. Wärmeanl.
H. van Kalk, In reneubüro
für Elektrotechnik, Erb-
prinzenstr. 36. Tel. 5453.
Jakob Leonhard, Rüp-
penstraße 93. Teleph. 4912</p> | <p>Elektrotechniker
Johann Vogel, Werder-
straße 1. — Telephon 4252</p> <p>Feilenhauer
Robert May, Glacéstraße 1,
Wilh. Sauer, Feilenhauer,
Waldhornstraße 17.</p> <p>Färberei
D. Lasch, Fabrik Soffen-
straße 28. Telephon 1953.
Filialen:
Kaiserstraße 40
Ludwigsplatz 40 a
Küvenstraße 1
Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr.
Marienstraße 45
Ludwig-Wilhelmstraße 18
Rheinstraße 23
Durlacher Hauptstraße 86.
August Reiser, Körnerstr. 18,
Tel. 2497. Filiale Mark-
grafstr. 33</p> <p>Karl Timeus, Marienstr. 19/21
Filiale: Kaiserstraße 66.
Telephon 2838. Oogr. 1870.</p> <p>Fensterreinigung
Südd. Reinigungs-Institut
Kaiserstraße 34a. Tel. 2077.</p> <p>Gas- und Wasser-
Installationsarbeiten
Busold & Nied, Hirschst. 12.
Teleph. in 414.
Karl Fuller, Degenfeldst. 15.
Telephon 3531
Georg Hauffler, Rüp-
penstraße 24. Tel. 2623.
Jos. Meiß, Erbprinzenstr. 29.
Teleph. 1222.</p> | <p>Gipsor
Franz Bischof Jr., Frieden-
straße 14. Telephon 2787.
Adolf Fritz, Schneid-
straße 22. Telephon 1355.</p> <p>Heizungsanlagen
Bad. Heizungsbaueanstalt
Karlsruhe, Inh.: Ing. Fr.
Weigle & L. Lohmert,
Kaiserstraße 35. Tel. 2133.</p> <p>Herdfabriken
J. Lechner & Sohn, Klau-
senstraße 22. Tel. 4113.
Wilhelm Weber, Schützen-
straße 42. Tel. 3363.</p> <p>Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werder-
straße 13. Telephon 1447.
H. Tintelott, Kaisermess-
er, hohle Messer, Anlien-
straße 43. Telephon 4182.</p> <p>Installationen
Franz Vogel, Zoller Nachf.,
Werderstr. 1, Tel. 3692.</p> <p>Juweliere, Gold- und
Silberarbeiten
Emil Mayer, Marienstr. 65.
Fr. Widmann, Kaiserstr. 112.
Bestein zierlich, Werkstätte,
Teleph. in 414.</p> <p>Kupferschmiede
Karl Grießer, Baum-
meister-
straße 12, Kupferschmiede
und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarz, Ertling-
straße 49. Telephon 58.</p> | <p>Kürschnerien
August Schnorr, Kunst-
kürschner, Kreuzstr. 27
Telephon 2625.</p> <p>Lackierer
K. Dorwarth, Fahrd., Ma-
schinen, schill., Marienstr. 6</p> <p>Ledermöbel
E. Schütz, Kaiserstraße 227,
Telephon 2435.
W. Schütze, Tapeziermeister
Goethestr. 23. Teleph. 3012.</p> <p>Maler
Adolf Mantz, Malermeister,
Karlsruhe Goethestraße 20.
Telephon 155.</p> <p>Matratzenfabrik
Legram & Bauer, Karl-
Wilhelmstr. 14. Tel. 3427.</p> <p>Mechaniker
Julius Ehligitz, Humboldt-
straße 19. Telephon 3765.</p> <p>Möbeltransporteure
Otto Früh Jr., Soffenstr. 137.
Telephon 1039.</p> <p>Optiker
C. Sicker, Inh. Alfr. Scheurer
gegen. d. Hauptpost, T. 2235.</p> <p>Orthopädische
Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschst. 62.
Telephon 2958.</p> <p>Paul Schmidt, Zähringer-
straße 77
Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenstr. 61.</p> | <p>Perlekenmacher
(Karrarbeiten)
H. Bieler, Kaiserstraße 223.</p> <p>Photographen
Rausch & Pester, Atelier
vorneamer Photographien,
Vergrößerungsanstalt, Erb-
prinzenstraße 3. Tel. 2673.
Samson & Co., Phot. Atel.,
Kaiser-Passage 7. Tel. 547.
H. Schmeiser, Rüp-
penstraße 13. Tel. 2489.</p> <p>Polsterer und
Dekorations-
E. Bürger (K. Dutzl Nachf.)
Waldstr. 89. Teleph. 2177.
Kammerer, Wilhelmstr. 35,
Ecke Verderplatz, Spezial-
werkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstr. 227
Tel. 2493. Ledermöbel.</p> <p>Puppenkliniken
H. Bieler, Kaiserstraße 223.</p> <p>Putzgeschäfte und
Putzmaschinen
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137
am Marktplatz. Tel. 3065</p> <p>Reparaturwerkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen,
Sprechmaschinen etc.
H. Brodführer, Kaiserstr. 5.
Ferdin. 2913.</p> <p>Rohrst- u. flechterei
Klar & Seitel, Waldstr. 15
str. IV</p> | <p>Sattlereien
B. Klotter Nachf., Inh. G.
Dietricher, Kronenstr. 23.
Telephon 2618. Spez. rittl.
sämtliche Lederwaren.</p> <p>Schier
Carl Schönherr, Inh. J.
Drahtseile, Kaiserstraße 47.
Telephon 2093</p> <p>Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nachf., f. all-
schirmfabr., Kaiserstr. 82 a.
Tel. 5476 Überziehen schnell
und billig.</p> <p>Schlossereien
E. Gülichardz, Bürgerstr. 9.
Bau-, Herd- und Reparatur-
werkstätte. Telephon 1496.
Aug. Schlachter, Gottes-
auerstraße 10. Tel. 1925.</p> <p>Schneidermeister
J. Gattermann, eine herrl.
Schneiderei, Kronenstr. 11</p> <p>Schreibmaschinen-
Reparaturen
A. Beller, Telephon 2659,
Hüb. chstr. 20 a. Waldstr. 66.</p> <p>Sticker- und
Tapisseriegeschäfte
C. A. Kändler, riefen-
platz 9. Telephon 5519</p> <p>Strumpf-
erneuerungsanstalt
Paula Müller, Ludwig-
Wilhelmstraße 11.</p> |
|--|---|---|--|---|---|--|---|

Gute Arbeit & Prompte Bedienung

Die Lage an den Produktenmärkten.

K. Mannheim, 19. März.

Getreide- und Produktenmärkte. Während der letzten 8 Tage war die Preisbewegung auf dem Weltmarkt für Getreide vorwiegend nach unten gerichtet, u. zwar waren es speziell die Notierungen von den amerikanischen Märkten, die nicht unbedeutend herabgesetzt worden sind.

Die Nachrichten aus Argentinien über den Stand der Maisernte lauten ausgezeichnet. Was die Weizenablieferung durch die Farmer betrifft, so liegen Nachrichten vor, die besagen, daß diese eine Abnahme aufweisen. Die Leinsaaterte in den La Plata-Staaten wird als recht gut bezeichnet und die Ernteerträge an Leinsaat sind andauernd recht reichhaltig.

Im Weingeschäft herrscht große Ruhe. In den besetzten Gebieten befürchten die Erzeuger die billigen französischen Weine auf die Preisentwicklung einen starken Einfluß ausüben könnten.

die Winzer in den letzten 8 Tagen stark vermehrt haben, und zwar zu Preisen, die man bis vor kurzem nicht für möglich gehalten hätte.

Tabak. Nachdem die rechtsrheinischen Tabakhändler in der vorangegangenen Woche ihre Tabake aus dem besetzten Gebiet herüber holen ließen, ist nunmehr im Einkauf die Lage ruhiger geworden.

Leder. Der weitere Preisrückgang, der bei dem am 17. ds. in Mannheim abgehaltenen Häute-Auktion in Erscheinung getreten war, die Mindererlöse stellten sich auf ungefähr 5-10 Proz., blieb auch auf die Lage des Ledermarktes nicht ganz ohne Einfluß.

Rheinschiffahrt. Bei dem anhaltend trockenen Wetter hat sich der Wasserstand des Rheins noch weiter verschlechtert, so daß die großen Schiffe ihren Betrieb ganz einstellen mußten.

Holz. Die Beteiligung bei den Waldversteigerungen hat infolge des schleppenden Geschäftsganges im Holzhandel nachgelassen und die Erlöse waren daher niedriger als bisher.

Die Lage am Kaffeemarkt. (Wochenbericht der Firma: Morris A. Heß, Hamburg 8.)

Das schon im letzten Bericht erwähnte größere Interesse des Konsums für Kaffee war auch in der abgelaufenen Berichtswoche festzustellen. Das Inland trat in mäßigem Umfange als Käufer auf.

Die Winzer in den letzten 8 Tagen stark vermehrt haben, und zwar zu Preisen, die man bis vor kurzem nicht für möglich gehalten hätte.

Nürnberger Hopfenmarkt.

(Drahtlicher Wochenbericht).

s. Nürnberg, 19. März. Die bereits am letzten Tage der Vorwoche eingetretene größere Nachfrage setzte sich in der letzten Woche in verstärktem Maße fort, so daß wieder einmal ein Gesamtumsatz von 400 Ballen 1920er Hopfen zu verzeichnen war.

Am Sazer Märkte haben die Preise bei schwacher Nachfrage und sehr ruhigem Geschäftsgang abwärts eine Einbuße erlitten.

Auf dem Brüsseler Märkte notierten, ohne daß Käufer vorhanden waren, beste Qualitäten zwischen 180-230 Franken.

Auch auf dem Straßburger Märkte ist in der Marktlage keine Aenderung eingetreten. An die Brauindustrie wurde fast nichts verkauft.

Börse - Handel - Industrie - Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 19. März. Die Börsenverhältnisse auch am Wochenschluß in lustloser Stimmung, doch zeigte sich die Tendenz widerstandsfähiger.

Motoren-Aktien unterlagen zu Beginn starkem Angebot, was zu Rückgängen bis zu 14 Prozent führte.

Berliner Börse.

w. Berlin, 19. März. Bei einer anfangs starken Zurückhaltung trat auch heute wieder eine feste Grundstimmung in die Erscheinung.

Ban.en.

Die Volksbank Durlach gibt ihren Rechenschaftsbericht für 1920 heraus. Diesem ist zu entnehmen, daß die Bank einen erfreulichen Aufschwung genommen hat.

Industrien.

Berliner Elektrizitätswerke. Die Gesellschaft hat ihre Beteiligung an der Firma Elektrochemische Werke Bitterfeld G. m. b. H. mit einem befriedigenden Nutzen abgestoßen.

Persil Waschmittel. gibt blendend weiße Wäsche. ersetzt die Rasenbleiche. macht Wollwäsche locker und grifflig.

St. Jacobs-Balsam Neda. Vorzüglich bewährtes Mittel gegen Querschnungen, Schnitte, Brand- und Frostwunden, Flechten, Hämorrhoiden, Bainschäden, Ausschläge, Wunden der Kinder, Rheumatismus.

Kofferfabrik Eduard Müller. Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Tel. 2165. Damenhandtaschen - Besuchstaschen Geldscheintaschen - Brieftaschen.

Schulmappen Schulranzen. Rudw. Sporttaschen. Reisetaschen. Damentaschen. Spezial-Offiziershand. Geogr. Kämme. Aronenträfte 51.

Baubund-Möbel. Verkauf gegen Anzahlung. in solider Ausführung den veränderten Zeitverhältnissen in Bezug auf Preis und Formgebung angepaßt.

Das ehemalige Benediktinerkloster St. Blasien. von Ludwig Schmieder. Nr. 14 der Heimatflugblätter „Vom Bodensee zum Main“.

Ed. Riesterer Nachf. Inhaber: Rettig & Kleiner. KARLSRUHE i. B. Luisenstr. 24. Laden- und Schaukasten-Einrichtungen.

Danksagung. Allen, die unserem lieben entschlafenen Vater während seiner Krankheit Gutes erwiesen haben, allen auch, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

Großer Verkauf in La Süßbühlungen. in unserer Verkaufsstelle Karlstraße 9. so lange Vorrat per Bund 3.-

GRABKRÄNZE. von Palmen, von Perlen und von Blech. Eims Nachf. Kreisstraße 4.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verleger: C. S. Münter'sche Hofbuchhandlung m. b. H. Karlsruhe (Baden), Ritterstraße 1.

Echter Albrecht Boonekamp. Erfinder u. Hersteller: H. R. Albrecht, Berlin. Generalvertreter: Bach & Pabst, Altrahstedt-Hamburg.

Geschäfts-Verlegung. Ab 1. April er. befindet sich mein Grabdenkmal-Geschäft Karl-Wilhelmstraße 90.

Peize. Polymittel Jackotts werden zum Umdübeln, Neuarbeiten. Folie zum Gerben, Reinigen und Färben übernommen.

Aus badischen Heilstätten.

Man teilt uns mit:
Verschiedene Zeitungen haben in neuester Zeit Nachrichten über einige Vorkommnisse in der Männerheilstätte Friedrichsheim und der Frauenheilstätte Luisenheim gebracht, die zum Teil richtige, zum größeren Teil aber unrichtige Mitteilungen enthalten. Demgegenüber erscheint es zweckmäßig, den Sachverhalt klarzustellen.

Am Anfang Februar ds. Js. befand sich der Vorstand des Vorstandes zu einem Besuch der Heilstätten in Friedrichsheim und Luisenheim. Damals wurde von dem Patienten-Ausschuss Friedrichsheim angefragt, ob es erlaubt werde, daß die Patienten-Ausschüsse jeder der beiden Heilstätten gemeinsame Sitzungen abhalten. Man hat dem Patienten-Ausschuss die Gründe dargelegt, aus welchen der Gesamtvorstand die Zulassung einer solchen Maßnahme für unzulässig erachtet. Am 16. Februar ds. Js. berichtete die Direktion der Heilstätten, daß der Patienten-Ausschuss von Friedrichsheim wiederholt denselben Wunsch geäußert habe und daß er im Falle der erneuten Ablehnung Entscheidung durch den Schlichtungsausschuss beantrage. Nun hat der Schlichtungsausschuss in dieser Angelegenheit überhaupt keine Zuständigkeit. Kontroll- und Besuchsbesuche, die den Patienten jederzeit zugänglich sind, ist der Gesamtvorstand und der Ausschuss, bestehend aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Auf ein weiteres Telegramm der Direktion wurde folgende Beauftragung dem Patienten-Ausschuss zu erteilt, daß ein gemeinsamer Patienten-Ausschuss für beide Anstalten auf Grund der Bestimmungen der Hausordnung, der Aufrechterhaltung der Ordnung und aus Rücksicht auf die Gesundheit der Patienten und die Sicherung des Zwecks der Heilverfahren nicht zugelassen werden könne und jedem Versuch der Umwidmung der Heilstätten entgegenzutreten. Die Entscheidung erfolgte mit dem Bemerkten, daß der Gesamtvorstand in kürzester Frist nach der Heilstätte kommen werde. Die Antwort war ein von einem neuen Patienten-Ausschuss der Heilstätte Friedrichsheim angeführter Demonstrationzug vieler Patienten von Friedrichsheim nach Luisenheim. Der Patienten-Ausschuss von Friedrichsheim ergab trotz des Verbots und eindringlicher Verwarnung durch die Ärzte den Zutritt zu den Außenbalkonen der Heilstätte Luisenheim und hielt dort eine gemeinsame Sitzung ab. Darauf verurteilte der Gesamtvorstand einstimmig, daß die bestehenden Patienten-Ausschüsse aufgelöst und die Mitglieder, die an der gemeinsamen Sitzung Anteil hatten, sofort entlassen werden. Die Direktion wurde mit dem Vollzug beauftragt und angewiesen, die Mitglieder unter Hinweis auf die strafrechtlichen Bestimmungen wegen Hausfriedensbruchs zur Entfernung aufzufordern, wenn nötig, den Abzug mit polizeilicher Hilfe, die bei dem Bezirksamt Mühlheim zu beantragen war, zu bewirken, falls die Betroffenen nicht vorziehen sollten, freiwillig zu gehen. Zu letzterem verhielt sich die Mitglieder des Patientenrats der Heilstätte Luisenheim, während die Mitglieder des Patienten-Ausschusses von Friedrichsheim erklärten, nicht freiwillig zu gehen; der Gesamtvorstand habe ihm nichts zu sagen. Der Ausschuss blieb also noch übrig, wenn sie dem Aufruf des Gesamtvorstandes Folge geben wollten, die Ausweisung mit polizeilicher Hilfe zu erlangen. Dem Erscheinen einer Anzahl Gendarmen und deren Zureden ist es dann gelungen, die Beteiligten zum Verlassen der Anstalt zu bewegen. Die Entlassenen erhielten eine Vergütung und Beleggeld.

Der Gesamtvorstand sah sich angesichts des Verhaltens des Patienten-Ausschusses von Friedrichsheim zu entschiedenem Vorgehen gezwungen, da er ohne ein solches Befürchtete, daß alle Bande der Ordnung in den Heilstätten aufgelöst werden. Es hielt tief bedauerlich, daß das Auftreten der Patienten-Ausschüsse die bestehende Beunruhigung und Aufregung in den Patienten hineingetragen hat. Wenn in einzelnen Fällen Gesundheitsbeschwerden für einzelne Patienten aus dem Aufstande, aber auch für andere Patienten verursacht worden sind, so trägt die Schuld daran nicht die Entscheidung des Gesamtvorstandes, sondern das Verhalten des Patientenrates, der sich nicht gefügt hat, auf andere Patienten, die mit dem Vorgehen des Patienten-Ausschusses nicht einverstanden waren, in unerhörter Weise und unter Bedrohung einzuwirken, worüber diese Patienten eindringliche Klage geführt haben.

Die Heilstätten sind wie Krankenhäuser zu betrachten, für die als erstes Erfordernis zu einem Erfolge des Heilverfahrens genaue Befolgung aller ärztlichen Vorschriften und Fernhaltung jeder Erregung gefordert werden muß. Die Mitglieder der beiden Patienten-Ausschüsse haben durch ihr Verhalten nicht nur für sich den Zweck eines Heilverfahrens vereitelt, sondern ihn auch für die anderen gefährdet. Die Fortsetzung des Heilverfahrens für sie hätte daher keinen Zweck mehr; der Gesamtvorstand, für den es im Interesse auch zu beachten gewesen ist, daß in keinem anderen Krankenhaus des Landes und auch in keinen Heilstätten der übrigen Landes-Verwaltungsanstalten Patienten-Ausschüsse zugelassen sind, konnte daher nur wie geschieden verfahren.

Bund für deutsche Familie und Volkskraft.

Unsere Volkstugenden und die politische-wirtschaftliche Zusammenfassung noch einen viel schmerzhafteren natürlichen Zusammenbruch erlitten hat, ist leider nicht zu bestrittener Tatsache. Dieser natürlichen Verfall entgegenzutreten, gilt es vor allem Dingen, wenn wir wieder aus unserer Elend herauskommen wollen. Einen besonderen Anteil an dem Kampf gegen die Unfruchtbarkeit, was sie sich in den Großstädten breit macht, hat die sog. Witternachtsmission. Einem lehrreichen Ueberblick über ihr Wirken aus einer ihrer Angehörigen, Herr Spring aus Hamburg, in einem vom Bund für

deutsche Familie und Volkskraft veranstalteten Vortrag. Der Redner war gerade von einer Reise in dem besetzten Gebiete zurückgekommen und schilderte die dortigen durch die schwarze Befabung geschaffenen trübsinnigen Zustände. Trotz aller Dementis der Befabungsbehörden wird nach dem Vortragenden im Rheinland die Zahl der seit der Befabung spurlos verschwunden Frauen und Mädchen auf nicht weniger als 3700 angegeben. Als man kürzlich die Düngräber einer Marokkaner-Familie in Saarbrücken leerte, fand man darin 6 verstümmelte Frauenleichen. Diese schwarze Schmach könnten wir aber erst dann wirksam bekämpfen, wenn wir auch bei uns selbst, im unbesetzten Deutschland, der Unfruchtbarkeit kräftig entgegenzutreten.

Der Vortragende ging dann des näheren auf die städtischen Zustände in seinem Wirkungskreis, Hamburg, ein. Hier konzentriert sich das sog. Nachtleben in der Vorstadt St. Pauli mit seinen Bordellstrafen. An diesen Straßen arbeiten nun die Missionare durch Verteilung von Flugzetteln und Ermahnungen an die Besucher. Der Erfolg ist natürlich verschieden, mancher läßt sich abföhren und sieht von einem Besuch dieser Stätten ab. Aber auch genug traurige Erfahrungen müssen die Missionare machen; ja manchmal ist ihre Tätigkeit sogar mit Lebensgefahr verbunden. Aber trotz alledem lassen sie sich von ihrem idealen Streben nicht abhalten. Besonders erschauernd ist die große Zahl der Jugendlichen unter den Bordellbesuchern, sogar Schüler sind nicht selten. Dabei ist es auch nicht zu verwundern, daß sich unter den Schülern der oberen Klassen von höheren Bekrankungen eine ganze Anzahl geschlechtlich Erkrankter feststellen läßt. Neben dieser zeitlichen Gefährdung des Volkes stehen die Verdelle aber auch eine ganz ungeheure materielle Ausbeutung unseres Volkes dar, was erschütternd wird, wenn man hört, daß die Tagesentnahmen eines sog. "noblen" Bordells in Hamburg sich auf 15 000 M pro Tag belaufen. Aber nicht nur der Befaber ist der Gegenstand der Sorge der Mission, auch der Mädchen versucht sie sich anzuschließen, und zwar nicht immer ohne Erfolg.

Ueberaus groß sind die gesundheitlichen Gefahren, die unserem Volke aus dem Bordellwesen erwachsen. Im Gegensatz zu der allgemein verbreiteten Ansicht läßt sich an der Hand von statistischen Tabellen nachweisen, daß die Gefahr der geschlechtlichen Erkrankung beim Bordellbesuch durchaus nicht geringer ist als bei der geheimen Prostitution. Sollen wir zu einer Befundung gelangen, so ist ein strenges Verbot des Bordellwesens und überhaupt jeder gewerbsmäßigen Sittenlosigkeit unter Anwendung von Schutzmaßnahmen für die betroffenen Mädchen. Mit der Auforderung an alle, ohne Unterschied der Partei und des Glaubens, zur Mitarbeit im Kampfe für die sittliche Wiedergeburt unseres Volkes schloß der Vortragende seine ersieht, von dieser Ueberzeugung getragene Ausführungen.

Aus dem Stadtkreise.

Der Palmsonntag in Glauben und Brauch.

Die Feier des Palmsonntags, des schwarzen oder grünen Sonntags, wie er im Volksmunde auch heißt, bringt uns die Erinnerung an den Tag, an dem Christus seinen Einzug in Jerusalem hielt, umgeben vom Volk, das ihm Palmzweige entgegenhielt und Blumen auf den Weg streute. Die Palme, das uralte Sinnbild des Sieges und der Friedensfreude, hat dem Festtag denn auch seinen Namen gegeben. Westwärts wird der Palmsonntag seit dem vierten Jahrhundert und zwar vermutlich von Jerusalem ausgehend, da er zum ersten Male um diese Zeit in der Reichebeschreibung einer vornehmen Christin, die eine Wallfahrt ins heilige Land unternommen hatte, erwähnt wird. Im Kultus der abendländischen Kirche taucht die Feier des Palmsonntags erst im neunten und zehnten Jahrhundert auf; doch gründen sich seine Zeremonien, die Palmweide und Prozession, die in der katbolischen Kirche alljährlich mit großer Feierlichkeit vorgenommen werden, gleichwohl noch auf die erie ursprüngliche Feier der orientalischen Christenheit. Sie werden auch noch fast ganz in der gleichen Weise ausgeführt, wie die frühchristlichen Zeremonien, besonders die Prozession um ihren uralten Befehlsgeländen und dem erst nach einem feierlichen Antrophen des Prieters an das Kirchenportal erfolgenden Eintritt des Junges in die Kirche. Bei der Palmweide müssen an die Stelle der echten Palmen trefflich alterhand Erspalmen treten, so in Deutschland fast ausschließlich die Röschenzweige der Salweide, mit den hierlichen, silberhaarigen „Palmdaumen“, in Holland die Siechpalme, in England Buchsbaum- und Nichtenzweige und in Südfrankreich und Italien neben den echten Palmen Lorbeer und Myrte. Von dem am Palmsonntag geweihten Zweigen wird stets ein Teil verbraucht und die Reste bis zum nächsten Abendsmittwoch aufbewahrt, an dem sie bei der heiligen *Nägen-Zeremonie Verwendung findet. Wegen des Brauchs, Baumzweige weihen zu lassen, bezeichnet der Volksglaube den Palmsonntag bisweilen auch als den kältesten Sonntag des Jahres, weil man sogar — Meißig in die Kirche mitnehmen müsse.

Die evangelische Kirche feiert den Palmsonntag mit der Abhaltung der Konfirmation, durch deren Vollzug die Konfirmanden in die Reihe der erwachsenen Mitglieder der Kirche aufgenommen werden, ähnlich wie es in frühchristlicher Zeit kirchlicher Brauch war, am Sonntag vor dem Osterfest den neu bekehrten Christen das uralte Glaubensbekenntnis zu übergeben, das Zeichen, daß sie nunmehr Aufnahme finden konnten in die Kirche der Christenheit.

Nach einem besonders in Sachen viel verbreiteten Volksglauben sollen am Palmsonntag die Schwaben zurückkehren. Als Palmsonntagswort ist Sonnenschein und trodene klare Luft erwünscht, weil Regen ein schlechtes Zeichen wäre. Andererseits heißt es aber auch wieder, daß solches Wetter am Palmsonntag ein verregnetes Osterfest und „Palmen im Klee“ — Oheim im Schnee“ zu bedeuten habe.

Die nächste öffentliche Sitzung des Bürger-Ausschusses findet am Mittwoch, den 20. März, nachmittags 4 Uhr, statt.

Das Bezirksamt veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach der bei der Namensbezeichnung an Päden und Wittschaften der Familienname und mindestens ein ausgeschriebener Vorname des Gewerbetreibenden auf der Innenseite oder am Eingange des Ladens angebracht sein müssen. Rückständige Guthaben der Heimehrer. Die Auszahlung der aus Kriegesgefangenschaft rückständigen Guthaben der Heimehrer kann grundsätzlich nur auf Grund der feindtaatlischen Guthabenslisten erfolgen. Diese Listen sind wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, trotz mehrfachen Anforderns erst zum Teil eingegangen. Um die Heimehrer auf die Zahlung nicht länger warten zu lassen, hat sich die Reichsregierung bereit gefunden, daß — ohne den Eingang der Listen abzuwarten — den Heimehrern eine Abschlagszahlung bis zu hundert Mark auf den rückständigen Arbeitslohn baldigst gezahlt werden soll, sofern ein Anspruch bis zu dieser Höhe besteht. Die Auszahlung erfolgt durch die Zweigstelle der General-Kriegskasse (Berlin SW. 19, Unterwasserstraße 7); sie hat bereits begonnen und wird mit allen Mitteln beschleunigt werden. Anfragen, die sich auf die Guthabenauszahlung beziehen, sind daher zwecklos, ersuchen nur das Auszahlungsgeschäft und können in Zukunft nicht beantwortet werden.

Der neue Mietvertrag. Die Mieter- und Untermietervereinigung E. V. Karlsruhe schreibt uns: In allen Stadteilen wurden von obiger Vereinigung öffentliche Versammlungen abgehalten, die durchweg sehr gut besucht zum Teil überfüllt waren. In diesen öffentlichen Versammlungen wurde der neue Mietvertragsentwurf einer Kritik unterzogen und in sämtlichen Versammlungen dieser Entwurf einstimmig abgelehnt. Der Vertragsentwurf ist daraufhin zur nochmaligen Prüfung und Beratung einer städtischen Kommission überwiesen worden. Hoffentlich geht aus dem Schoße dieser Kommission ein wesentlich anderer Entwurf hervor. Nun fühlt sich aber der sogenannte Mieter-Ausschuss, ein Zerstückelungsgebilde des aus unserer Vereinigung ausgeschlossenen Herrn Gouweler, bemüht, die Mieter- und Untermietervereinigung einzuverleiben, in denen ebenfalls dieser Vertragsentwurf besprochen werden soll. In diesen Versammlungen wird jedoch der Vertragsentwurf unter verschiedenen Beu und über den Mietern mündgerecht gemacht. Wir warnen die Mieter davor, sich durch falsche Propheeten einschläfern zu lassen.

Das Erholungsheim Annaberg, die bekannte Thiergärtner-Erkennung in Baden-Baden, wird am 1. Mai wieder eröffnet. Das Erholungsheim bietet Kriegesbeschädigten (nicht Offizieren), die die badische oder hohenzollerische Staatsangehörigkeit besitzen, gegen geringen Entgelt oder bei nachgewiesener Bedürftigkeit einen völlig freien Erholungsanstellung von vier Wochen. Die Kriegesbeschädigten, die sich bei den Versorgungsämtern oder Fürsorgestellen gemeldet haben, werden jeweils zu Beginn der Monate Mai bis Oktober in das Erholungsheim eingewiesen. Da der Aufenthalt im Erholungsheim Annaberg nicht als Bade- oder Heilanstalt im Sinne des R. V. 1920 betrachtet wird, ruhen die Versorgungsbeschränkungen während der Zeit des Aufenthalts nicht; andererseits aber werden sonstige Gehaltsbeschränkungen (Handgeld, Taschengeld, Krankengeld) nicht gewährt.

Veranstaltungen.

Passionskonzert in der evange. Stadtkirche. Auf das am heutigen Palmsonntag, nachmittags 4 Uhr, in der evange. Stadtkirche stattfindende Passionskonzert des Vereins für evange. Kirchenmusik ist hier nochmals hingewiesen. Die interessante Programmordnung, die bodenrichtige Werke älterer und neuerer Meister aufweist, sowie die Namen der mitwirkenden Solisten versprechen einen erhabenden Kunstgenuss, so daß der Besuch aufs wärmste empfohlen werden kann. (Siehe die Anzeiger.)

Vortrag Paul Valden. Auf dem am Montag abend 7 1/2 Uhr im entzwickelnden Vortrag mit Bildern von Paul Valden ist nochmals aufmerksam gemacht. Das Thema: „Die menschliche Stimme“ interessiert nicht nur Gelehrte, Eltern und Erzieher, sondern auch Redner, Singschöre und Sologänger. Aus dem Inhalt des Vortrags ist besonders hervorzuheben: Innere Unruhe und Stimmklang, Fehlerle, Sprechfehler und die Nachfolge nach Karren ist groß. Vorverkauf in der Musikalienhandlung Erich Müller, Kaiserstraße, oder an der Abendkasse.

Das Wunder des Schmecks. Mit diesem Wort beginnt eine neue Epoche in der Mineralie. In einer fülle historischer und poetisch unübertrefflicher Bilder wird hier die Kunst des Schmeckens von den drohenden Anfangsstadien an bis zu den schwierigsten Sprünge und Geschicklichkeitsproben vorgeführt. Wundervolle Aufnahmen bringen Landschaftsbilder vom Schwarzwald, dem bayerischen Hochgebirge und der schweizerischen Alpenwelt. Die allerseltensten Leistungen der deutschen Meister: Carl Schmeck, Dr. Baader und Dr. Willinger, in denen uns das Wunder des Schmecks offenbart wird, erregten überaus, wo der Film gezeigt wurde, die größte Bewunderung. Das Werk wird im Union-Theater bis einschließig Mittwoch, den 20. März, in zwei Nachmittags-Vorstellungen jeweils um 4 und 7 1/2 Uhr gezeigt; auch sind jugendliche Personen zu diesen Vorstellungen zugelassen.

Savonner Puppenspiele. Die karlsruher Puppenspiele haben ihr Repertoire nach der kulturhistorischen Seite erweitert und Voces „Dr. Casparus“ aufgenommen. Es ist eines der alten Puppenspiele, in denen Tod, Teufel und Pakt eine Rolle spielen. Der Sinn der Komödie ist, wie bei vielen Stücken, die Bestrafung böser Taten, wiewohl wie Sabaud und Barthelmeist, die sich über schließlich zu eben Empfindungen verwandelt. Es ist natürlich, daß das Gute siegt und so das Puppenstück durchaus verständlich ausfällt und namentlich auf die Kinderwelt einen tiefen Eindruck macht. Ausstattung und Regie verdienen ebenfalls lobt zu werden, wie auch die neuen Puppen ungetrosten Bewußt sind können. Der Besuch der historisch gehaltenen Aufführung kann daher wärmlich empfohlen werden.

Vom Aktus zum Wagnis — eine Satire durch das bayerische Hochgebirge ist zur Zeit im Westpanorama zu sehen. Ein Besuch dieser Serie kann wärmlich empfohlen werden.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 19. März: Karl Kirchnerbauer von Söllingen, Buchbinder hier, mit Elise Wipfel von hier; Carl Herzog von Neuladt, Kaufm. hier, mit Maria Fritsch von Wiesbaden; Erwin Wöhe von hier, Kernmacher hier, mit Mathilde Schneider von Durlach; Karl Busch von Hilsabühl, händ. Arbeiter hier, mit Luise Banagener von Urffingen; Otto Schilf von hier, Wagner und Installateur hier, mit Bertha Simmermann von Gemmingen; Karl

Schindler von hier, Maler-Techn. hier, mit Elisabeth Hasfeld von hier; Friedrich Andler von hier; Schlosser hier, mit Maria Weinger von Neuladt; Karl Gebhard von hier; Schlosser hier, mit Marie Wittemer von hier; Heinrich Mühl von Heidelberg; Streifenweber hier, mit Pauline Müll von Ennsheim; Gustav Schreier von hier, Fab.-Arb. hier, mit Josefine Weiler geb. Schneider, von hier; Friedrich Wever von hier; Kraftfahrer hier, mit Maria Petz von hier; Carl Auna von Bensheim; Metzger, hier, mit Pauline Wever geb. Bröckel, von Bruchsal; Carl Gack von hier, Karionager hier, mit Katharina Griener von Oberhausen.

Todesfälle. 18. März: Hans Söcher, Schlosser, ledig, alt 22 Jahre; Erwin alt 2 Monate 19 Tage, Vater Adolf Ficker, Post-Sekretär; Karoline Frib, alt 68 Jahre, Witwe von Valentin Frib, Schasmdoer.

Verdingungsstellen und Trauerfälle erwaehener Verstorbener. Montag, 21. März. 11 Uhr: Friedrich Weerwarth, Oberfinanzsekretär, Vorholstr. 30, Feuerbestattung. — 1/2 12 Uhr: Justine Dagen, Haushaltens-Gebraue, Waldhornstr. 21. — 12 Uhr: Emma Stemler, Schlossers-Gebraue, Adlerstraße 29. — 1/2 12 Uhr: Hans Söcher, Schlosser, Winterstr. 47. — 2 1/2 Uhr: Luise Schneider, ledig, Allrechts-Witwe, Schessstr. 37. — 3 1/2 Uhr: Pauline Weiler, Kaufmanns-Gebraue, Herrenstraße 58. — 5 Uhr: Karoline Frib, Schuhmachers-Witwe, Winterstraße 42.

Turnen / Sport / Spiel.

Fußball.

Das Fußball-Futsalspiel, das am Samstag abend zwischen A.S. und Durlacher Germania auf dem Plage des ersten austragen wurde, endete nach halbstündiger Spielzeitverlängerung unentschieden mit 2:2 Toren. Das Spiel wird wiederholt werden, da es der Schiedsrichter wegen Dunkelheit abbrechen mußte. (Bericht in unserer Montags-Sportbeilage.)

Literatur.

Die besten sportlichen Leistungen im Jahre 1920. Die Einzelergebnisse des deutschen Sportes im Jahre 1920 sind nun sachmännlich zusammengetragen. Ein Vergleich der Zahlen mit denen früherer Jahre zeigt wieder, welche gewaltigen Aufschwung Deutschlands sportliche Betätigung genommen hat und die Meisterhaftigkeit auf den verschiedenen Gebieten des Sports — Fußball, Leichtathletik, Schwermathletik, Andern, Schwimmern, Frechen usw. — weisen auch dem Ausland gegenüber recht beachtenswerte Zahlen auf. Auf manchen Gebieten, z. B. im Gehen, Gewichtwerfen, Schleuderballwerfen, hat Deutschland den Weltrekord auch im Jahre 1920 gehalten, d. h. seine Zahlen aus früheren Jahren sind noch nicht übertroffen worden. Nicht nur für den eigentlichen Sportsmenschen, sondern letzten Endes auch für die Allgemeinheit sind solche Zusammenstellungen und Vergleiche von Interesse, um so mehr als doch dem Sport in seinem Gesamtumfang keine noch größere Bedeutung und erzieherischer Wert beigegeben werden muß. Ein praktisches Handbuch für diesen Vergleich ist das von dem bekannten Sportlehrer W. Dörr herausgegebene und bei der Franck'schen Verlagshandlung in Stuttgart erschienene Deutsche illustrierte Sportjahrbuch 1921 (Preis geb. 5.20). Das Buchlein enthält eine Zusammenstellung der Weltrekorde und der deutschen Rekorde im Jahre 1920 und bringt im Bild die hervorragenden und bestaunlichen Gestalten deutscher Sportmeisterhaft. Ein Sportkalender, in den die deutschen Turn- und Sportleistungen des Jahres 1921 eingetragen werden, macht das Buchlein jedem Sportsmann wertvoll und fast unentbehrlich.

Der Sprung im Bild. Beirafeln zur Hebung der Sprungtechnik. Von Sportlehrer W. Dörr. Preis M. 2.40. Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Der Lauf im Bild. Beirafeln zur Hebung der Lauftechnik. 1. Mittlere und lange Strecken. 2. Kurze Strecken und Hürden. Von Sportlehrer W. Dörr. Preis in M. 2.40. Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Tagesanzeiger.

Sonntag, den 20. März.
Landes-Theater, „Lohengrin“, 5 Uhr.
Konzerthaus, „Mina von Barheim“, 7 Uhr.
Gottesdienst, „Welt geht unter“, 4 Uhr; „Benedict von Ammergau“, 8 Uhr.
Reinholdsbühne Kotes Haus, Familienprogramm 4 und 8 Uhr.
Weltertainment. Vom Aktus zum Wagnis.
Karlsruher Puppenspiele, „König Drosselbart“, 4 Uhr; „Dr. Casparus“, 8 Uhr.
Friedrichsdorf, Abends-Konzert.
Kaffee Mozart, Klavierkonzert, 4 Uhr.
Verein für evangelische Kirchenmusik.
Passionskonzert, Stadtkirche, 4 Uhr.
Union-Theater, Neues Programm.
A.S.-Platz, 8.25. 46 — Rannemann-Andenholz, Meisterhaftigkeit (Saubad), 11 Uhr.
A.S.-Germania Grandturf, A.S.-Platz, 3 Uhr.
F.C. Wagnitz — Germania Brühlgen, Potastspiel, 8 Uhr.
Fasanengarten, 4 Uhr.
F.C. Konstantia — Frankfurt, Potastspiel, Durlacher Platz, 3 Uhr.
F.C. Konstantia, Bannerabend, „Apollo“, 8 Uhr.
Germania-Sportfreunde, Familienabend, „Wiener Hof“, 7 Uhr.



Wie befreie ich mich Rheumatismus?

Rheumatismus und Gicht sind Stoffwechselerkrankheiten. Das ist bei diesen schmerzhaften Leiden nicht in jedem, alle schlaeken, die aus dem Veremmungsprozess des Körpers als Rückstände bleiben, hinwegzuspielen. Deshalb lagert sich diese Rückstände, besonders die schädliche Harnsäure, in den Muskeln und Gelenken ab. Dort erzt sie die so schmerzhaften und die Beweun mildernden Gichtknoten oder rheumatischen Versackungen, die aus dem Veremmungsprozess des Körpers als Rückstände der Harnsäure-Abagerungen, zweckmäßig geschieht das auch die auf die Aten unschädlichen und bewährten Vorschriften des verstorbenen Dr. med. Olaf oft zurückgreifen den Levathol-Tabletten.

Diese Levathol-Tabletten haben folgende Zusammensetzung: rad. sarsaparillae 5, amn. aprie, 5, potass. fosfid, 5, f. les, art. labi, 100.
Dieselben sind leicht und bequem zu nehmen.
Folern Sie ausdrücklichen Levatholpräparate, weisen Sie Nachhahnen an zuhück. Levathol ist in allen Apotheken zu haben. Alleinige Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Augusta Bender

geboren am 20. März 1846.

(Wir haben die in Sichtbar lebende heimatliche Schriftstellerin anlässlich ihres 76. Geburtstages um die hier folgende autobiographische Mitteilung gebeten und „Die blauen Häuser“, die künstlerische Verfassung des Lebenslaufes, zur erstmaligen Veröffentlichung erworben. D. Red.)

„Auf der Schattenseite des Lebens“ war der Haupttitel meiner ersten, vor dem Kriege veröffentlichten Selbstbiographie, mit dem Untertitel: „Jugendgeschichte einer Autodidaktin“. Seither aber sind mir Bedenken gekommen, und ich habe mich gefragt, ob die Schattenseite meines Lebens nicht vielleicht seine Lichtseite war? — Denn wenn man 75 Jahre alt geworden ist, ohne schwere körperliche Leiden, im ungeschälteren Besitze seiner Sinne, mit einem Gedächtnis so treu und unverwundlich, daß alle meine Erinnerungen — wenigstens die der ersten Hälfte meines Lebens — sich von selber zu Bildern und Geschichten gestalten, die mir in diesen letzten Jahren zum Teil die Lektüre ersetzen — wie könnte ich mich für unglücklich halten? Freilich, ich hätte mehr schaffen, mehr Schätze des Geistes und Herzens an andere weiter geben können, wenn mir deren Entfaltung zur rechten Zeit gegönnt worden wäre und ich einen Punkt gehabt hätte, wo ich stehen konnte. Denn „Der Kampf um's höhere Dasein“, wie der Titel eines meiner Bücher lautet, das bisher nicht bekannt geworden ist, hat meine Kräfte zwar schon vor den Jahren angezehrt, die seelischen aber nicht brechen können, denn ich war einwärts nicht umzubringen. Es war dies kein Einfluß, was sich wie eine Naturnotwendigkeit vollzog und mir immer wieder die Kraft zur erneuten seelischen Verjüngung gab, als schon das Leiblich — hier in die Türe klopfte. Nur herein dachte ich, — herein, du kannst mir ja gar nichts nehmen, was je im wahren Sinne mein eigen gewesen ist. Weder du, noch die ganze Welt mit ihrem Unverständnis und Mißverständnis könnten mich verhindern, von dem zu erzählen, was mir das Teuerste und Liebste war: von meiner Heimat, ihren Liebern, Sagen und geschichtlichen Überlieferungen, die so von Mutterhand durchfluchtet und durchwärmt waren, daß keine späteren Erlebnisse sie mehr verdunkeln konnten.

Diese Heimat, das vormalige reichsunmittelbare Oberstiftungsgebiet, liegt an der Südgrenze des badischen Oberrheins, hart an der Nordgrenze Württembergs. Die Dorfschule spielte in meinem jungen Leben keine andere Rolle, als daß ich mich unsäglich darin langweilte, denn in der nach 1848 eingetretenen Reaktionsperiode gab es außer dem biblischen Rechnen und Schreiben kaum etwas anderes zu lernen, als eine Unmenge von Bibel- und Gesangbuchversen, die ich meistens nur ein- oder zweimal zu überlesen brauchte, um sie nie wieder zu vergessen. Die Kraft meines Gedächtnisses ist schon in früher Kindheit ausgefallen. Ich habe dieses nebst der Lust an Geschichtenerzählen von meiner Mutter geerbt und mein erstes Auditorium auf der Bleichwiese und in der Vorke (Spinnstraße) gehabt. Daß ich für meine ebenbürtigen von der Mutter überkommenen Wissensdrang ja eine weitere Nahrung erreichen konnte, war nicht vorherzusehen. Ich war eben leider nur ein Mädchen, konnte weder Schul- noch Privat-, noch Geometrie werden und habe mich also ganz aus eigener Kraft heranzuarbeiten müssen, wenn ich meinen ungeheuren Drang nach Weiterbildung befriedigen wollte. Ueber das „Wie“ aber mühte ich Hände schreiben und habe es geschrieben. Hier also nur so viel, daß ich mit zweiundzwanzig Jahren die Prüfung einer Lehrerin für höhere Töchterschulen mit Erfolg bestanden konnte, um jetzt erst zu erfahren, daß es auch so etwas wie eine Frauenfrage auf der Welt gebe und kein Mensch in derselben auf mich gewartet habe. Ich stand völlig allein einer Welt gegenüber, in der ein Wissens- und Erkenntnisdrang, wie ich ihn fühlte, etwas durchaus Ueberflüssiges war. In meiner Erziehung wesentlich nur auf den Selbstunterricht angewiesen, da ich auch im besten Fall in keiner Mädchenschule hätte lernen können, was mich am meisten zu wissen verlangte, konnte ich mir in meinem Vaterlande jetzt nicht einmal mein Brot verdienen.

Ich mußte also zunächst nach England und — da mir hier der Mangel an musikalischer Ausbildung im Wege stand — im Jahre 1871 nach Amerika wandern.

Dort habe ich anfangs besonderes Glück gehabt durch literarische Vorträge und durch die Bekanntheit mit dem Dichter Howard Taylor, dem nachmals im kräftigsten Mannesalter in Berlin verstorbenen amerikanischen Gesandten. Ich unterrichtete seine Tochter in der deutschen Sprache, Geschichte und Literatur, und sein hierauf bezügliches glänzendes Zeugnis hätte mir überall in Amerika Tür und Tor geöffnet. Doch konnte ich die so gewonnenen Vorteile nicht mit entsprechendem Erfolg benutzen. Die lang zuvor schon durch übermäßige Anstrengungen und Sorgen belebte Natur rückte sich zunächst durch einige rasch aufeinander folgende schwere Leiden, die mich das amerikanische Klima mit seinen plötzlichen Witterungswechseln nur schwer ertragen ließen. So habe ich immer wieder im Vaterlande Zuflucht und Stärkung gesucht, um durch die harten Existenzbedingungen aufs neue vertrieben zu werden. Ich bin nicht weniger als neunmal in Amerika gewesen und im Frühling 1897 endgültig zurückgekehrt. Geld habe ich wenig mitgebracht, dagegen viele Manuskripte, von denen erst nur Weniges gedruckt worden war. Auch mein 1898 bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erschienener Roman „Die Hel-

terkäthe“, eine Dorfgeschichte aus dem Dreißigjährigen Kriege, hat keinen ausschlaggebenden Erfolg erzielt.

Daß ich es dann mit dem Selbstverlag von drei kleinen Jahrbüchern probierte, hat mich zwar um vieles weiser, aber auch ärmer gemacht. Es gab eben in Baden keinen Kreis von Menschen, der sich für mich interessiert hätte; denn dieses der Schwarzwaldes weiß die eine Stadt selten, was die andere im und Oberland und Unterland sind heute noch getrennte Landesteile, wenigstens in literarischer Beziehung. Denn auch meinem im Jahre 1908 von Fr. Gutsch in Karlsruhe verlegten Roman „Der Kampf um's höhere Dasein“ ist kein Echo geworden; er hat weder eine zweite Auflage, noch eine Fortsetzung erlebt, obgleich ich diese längst schon im Koffer hatte, als der Krieg ausbrach.

Meine „Derschellenger Volkslieder“ aber waren an und für sich nicht im Hinblick auf materiellen Erfolg gesammelt worden, und ich mußte es für ein großes Glück erachten, daß Großherzog Friedrich I. durch eine Subvention von 1000 Mk. den Druck ermöglicht und der Deutsche Volksgesangverein in Wien als Verleger das Fehlende von noch 1200 Mk. zugebracht hat.

Ebenso wenig hat mein Tierbuchroman „Die Nacht des Mitleids“ die Kosten gedeckt, denn es fehlte ihm der rechte Reizpunkt, das Echo der Gleichgesinnten und Gleichgestimmten schon vor dem Kriege, auch da, wo das Gehörte an und für sich als Werkbesehung hätte dienen sollen; denn dieses ist bei all meinen Werken Kern und nicht Schale. Von meinen Kulturbildern aus einem badischen Bauernort — will ich schweigen; denn die sind so „verlegt“ worden, daß kein Mensch sie mehr zu finden weiß, es sei denn der Strafdiriger.

Doch ist das alles ja — wenn auch betrübend, so doch nicht so niederdrückend wie in jüngeren Jahren. Ich habe längst schon keine blauen Häuser mehr und wäre schon mit einem einzigen kleinen Häuschen und einem Stück Ackerland zufrieden wenn ich noch einmal zu meinem Ausgangspunkt zurückkehren könnte. Meine eigene Generation ist ja schon nahezu ausgestorben, die längere aber hat keine Abnung von all den Bergen von Hindernissen, durch die sich eine Autodidaktin vor einem halben Jahrhundert mit den Regeln hindurchfragen mußte und daß dies vielleicht meine größte Tat gewesen wäre, auch wenn ich nie eine Zeile geschrieben hätte; denn für innere Erfolge gibt es überhaupt keine Maßstäbe.

Die blauen Häuser.

Von Augusta Bender.

Es war einmal ein kleines Mädchen und das hieß Helga. Eigentlich aber war das nicht ihr rechter Name, wenigstens nicht ihr Taufname. Da ihr aber ihre Mutter einmal in einem Märchen gelesen und ihrem letzten und liebsten Kinde oftmals insgeheim gegeben hatte, war er von den Nachbarsleuten aufgeschwappt und böswilligerweise weiter verbreitet worden. Und so war aus dem anfänglichen Spottnamen mit der Zeit ein Rufname geworden, da er etwas Ungeheuerliches und Geheimnisvolles hatte, das mit dem Wesen des kleinen Mädchens in Einklang stand. Immer hieß es um sie herum: „Helga, wovon träumst du wieder? GIB doch acht, daß du die Milch nicht verschüttest, oder den Brei nicht anbrennen läßt, oder etwas Nechtliches.“

Sie mußte aber noch nicht, was Träumen war, oder worin ihre Tagträume sich von den Nachtträumen unterschieden. Denn in allen ging es bunt und seltsam zu, und sie erlebte Dinge, die sie ihren Eltern und Geschwistern nie beschreiben konnte, da ihr die Worte fehlten.

Einmal aber hatte sie des Nachts einen Traum gehabt, der für sie die Klarheit eines wirklichen Erlebnisses hatte. Und gleich am andern Morgen fing sie an, von den wunderschönen blauen Häusern, die sie in der Nacht gesehen hatte, zu erzählen, und sie wolle nun gleich gehen, sobald sie angezogen sei, um sie genauer anzusehen.

„Wo sehen?“ fragte die Mutter lächelnd; denn ihr ahnte, daß es ein Traumbild war.

„Da hinten am Rabenbuckel, wo der Turm steht.“

„Aber da gibst ja gar keine blauen Häuser, und wenn auch, so würde man sie von hier aus nicht sehen können.“

„Nein, aber vom Lärchenberge aus, wo ich gestanden bin.“

„Du hast geträumt“, sagte ihr jüngster Bruder, der selber noch ein kleines Bürschlein war, mit Weisheitsmiene; „und Träume sind Schäume, wie die Mutter sagt.“

„Aber ich habe sie gesehen!“ entgegnete Helga in Tränen ausbrechend, da sie einen Zweifel an ihrer Wahrhaftigkeit noch weniger als Spott und Hohn ertragen konnte.

„So komm!“ sagte der kleine Stillsied, sie an der Hand ergriffend, „wir gehen auf den Lärchenberg“. Und sie gingen; denn eigentlich war es gar kein Berg, sondern eine um wenige Meter angetragene Höhe, die sie dann auch in kurzer Zeit erreicht hatten.

„Nun schau!“ sagte der Bruder, die Hand der Schwester frei gebend und nach dem Rabenbuckel zeigend. Der aber lag samt dem Oberrhein in einem weislichten Schönmutternebel, und so fehlte die Beweisraft des Augenscheines.

Ärgerlich nahm der Bruder sein Schwesterchen wieder an der Hand, um es heim zu führen. „Wir kommen ein ander Mal, wenn es Regenwetter gibt“, erklärte er; denn er wußte, daß das Waldgebirge dann besonders gut zu sehen war.

„Ja“, sagte das kleine Mädchen, „sie kommen wieder“. Und daran zweifelte sie um so weniger, als es sich ja auch mit dem Turme nicht anders verhielt: Bald war er so deutlich sichtbar, als ob man in die Hände greifen könnte, dann wieder lag er hinter Nebelschleiern. Es hatte für Helga daher auch nichts Verwunderliches, daß die schönen blauen Häuser nicht mehr zu sehen waren, so oft sie auch noch auf den Lärchenberg oder einen andern Hügel der Gemarkung steigen mochte.

Um so zauberhafter aber fanden die blauen Häuser vor ihrem Seelenauge; nicht gar groß, aber von einem wunderbaren Duft umgeben. Und in einem dieser Häuser, wie sich ja von selbst verstand, mußte ein schöner junger Graf oder Ritter wohnen, der immer noch der kleinen Helga anschaute, und ob sie denn nicht bald kommen würde. Aber sie war ja noch so klein und die blauen Häuser so fern. Sobald sie aber etwas größer sein würde, sollte nichts in der Welt sie mehr von der Reife abhalten. So lange mußte der schöne Knabe sich eben noch gedulden, auch wenn sie ihm kein Lebenszeichen zukommen lassen konnte.

Doch nie verriet sie ein Wort von diesem Geheimnisse, nur nach den blauen Häusern forschte sie und ob sie noch von niemand sonst gesehen worden waren. Da sie aber stets die gleiche spöttische Antwort auf ihre tieferste Frage erhielt, so verlaunte sie es endlich. Im Innern aber nahm sie sich um so fester vor, sich nach den blauen Häusern aufzumachen, sobald sie sich über den Weg dahin die notwendigen Kenntnisse verschafft hätte.

Je größer und älter sie aber wurde, desto weniger wollten die Leute etwas von den blauen Häusern wissen, so daß sie in eine tiefe Schwermut verfiel und immer verwirrte Augen hatte. Und dies ist wohl auch der Grund gewesen, warum sie die blauen Häuser nicht mehr sehen konnte: sie glaubte es wenigstens.

Eines Tages aber, als sie einmal wieder mit besonderem Heißhunger nach den blauen Häusern ausschaut hatte, konnte sie ihre Sehnsucht nicht länger bewältigen. Sie machte sich daher ganz heimlich auf den Weg, als es Abend wurde, und ließ die ganze Nacht hindurch, ohne sich auszuruhen. Doch als sie des andern Morgen am Rabenbuckel angelangt war, da fand sie nichts als einen kalten und düstern aussehenden Turm am Waldesrande. Aber heim konnte sie nun nicht mehr gehen, ohne die blauen Häuser gefunden zu haben, und wenn sie darob bis ans Ende der Welt und weiter wandern mußte.

Und sie wanderte und wanderte, bis es Herbst geworden war, und die Vögel in wärmere Länder gezogen. Von den blauen Häusern aber hatte sie nirgends eine Spur entdecken können, so bläulich ihr auch manche Gebirgsdüster aus der Ferne zuwinkten. Sobald sie aber näher kam, sah alles so düstern und farblos wie die Häuser in ihrem Heimatort aus, so daß sie immer trauriger und verzweifelter wurde. Ein alter Mann aber, dem sie einmal ihre Geschichte erzählt hatte, sagte, daß es solche Häuser überhaupt nicht im Norden, sondern nur jenseits der Berge im Land Italia gebe.

Also fort nach dem Land Italia, so drohend ihr auch die großen hohen Gebirge, die sie auf dem Weg dahin zu übersteigen hatte, entgegenstarrten.

Und immer rauher und kälter wurde die Gegend, immer ferner die Wohnungen der Menschen, immer gefährlicher die ganze Wandschaft; denn wer nach blauen Häusern in der Höhe sucht, kann leichtlich am Weg erfrieren oder Hungers sterben.

Ueber weite Schneefelder schritt sie und über hohe Eisberge, von denen die reichenden Gletschbäche herabstürzten. Dann kam sie wieder durch tiefe Talfluchten, wo kaum ein Sonnen- und Mondesstrahl sich Eingang erzwingen konnte. Manchmal aber kam sie auch in wirlichere Gegenden, wo aus kleinen Holzhäusern freundliche Gesichter blickten, und mancher Jüngling ihr sehnsüchtigen Auges nachschaute, bis ihre Gestalt auf der luftigen Höhe nicht größer als ein Vogel ansah.

Und immer höher stieg sie in die kalte menschleinere Eiswelt hinein, wo sich die weißen Gletscher wie ein wunderbarer Glasspalast vor ihr aufstürzten. Oder war es wirklich ein solcher, und wohnte hier der Gletscherkönig?

Bei diesem Gedanken schüttelte sie ihr Herz vor Freude wachen, da er, der höchste von allen, doch etwas von den blauen Häusern wissen mußte. Und so schritt sie furchtlos bergan, bis sie stählte, wie ihr die Hände erfarrten und die Füße zu erlahmen drohten. Ein Schwindel befiel sie inmitten des blendenden Schneefeldes, und sie hörte ein hohles Getöse wie von zu Tale rollenden Lawinen. Um sich einen Halt zu geben, mußte sie sich an einem Eisvorsprung lehnen. Und dann erblickte sie auf einmal eine lange Gestalt in einem weiswollenden Mantel, der aber und aber mit Brillanten besetzt war. Und glänzend weiß war auch sein Bart und Vordach, auf dem eine hochausgestakte Krone aus Eisdiamanten saß.

„Mit Verlaub“, sagte das Mädchen, „ich etwas verneigend, so weit es ihre frosterharrten Glieder gestatteten. „Ihr sind gewiß der Eiskönig! Darf ich Euch mit einer Frage oder zwei belästigen?“

Der Gletscherkönig aber lächelte sie aus seinen saphirblauen Augen so göttig an, daß sie Angst und Zittern vergaß und ihm ohne weitere Anforderung die mühselige Geschichte ihrer Wandschaft erzählte und wie sie nun Hoffnung habe, die blauen Häuser im Land Italia zu finden.

„Du armes Kind“, versetzte der Greis; „du hast in der Ferne gesucht, was nur die Heimat dir

zu geben vermochte. Schau zurück bis dorthin, wo der Himmel sich mit der Erde berührt, und sage mir, was du zu sehen glaubst.“

„Nichts“, sagte sie, die Augen reißend; „nur ein großes dunkles Gebirge, das sie, wenn ich mich recht entsinne, den Schwarzwald nennen.“

„Ganz recht“, erwiderte der Gletscherkönig, schwing dreimal seinen Stab in nördlicher Richtung und sagte: „Jetzt sieh noch einmal, aber schärfer.“

Und nun war es ihr, als ob sie hinter dem schwarzen Gebirge eine weite Ebene erblickte, die ihr mit ihren Dörfern und Gehöften gar seltsam bekannt vorkam. Und ganz im Hintergrunde, wo die Höhenzüge des Oberrheins in den Himmel verdämmerten, da sah sie auf einmal ihre blauen Häuser wieder, die blauen Häuser ihres Kindheitstraumes. Und aus den Türen und Fenstern schauten bekannte Gesichter, die ihrer Jugendgespielen. Die Knaben aber hatten graue Härte und lange Weiden im Mund, und die Mädchen schaukelten kleine Bündel in den Armen: „Die Kinder ihrer Kinder“, wie der Greis erklärte.

„Um's Himmels willen!“ rief das Mädchen entsetzt. „Bin ich denn so lange fort gewesen? Und was wird meine Mutter sagen?“

Da hielt ihr der Greis einen Zipfel seines Mantels vor, der heller als ein Spiegel funkelte, und sie bemerkte, daß sie selber graue Haare, wenn auch jugendfrische Augen hatte.

„O weh!“ rief sie in plötzlichem Entsetzen. „Ich habe einem Traumgebilde nachgegangen und dar- über das Beste verkannt, was diese Erde zu geben hat: Das Leben und die Liebe, aus welcher neues Leben quillt und ohne die die ganze Welt ein Eisfeld ist.“

„Aber willst du nicht wieder umkehren?“ fragte der Greis, der nicht gar viel von Menschenwesen und Menschentreiben wußte.

„Umkehren, nachdem ich alt und grau geworden bin? Kein Mensch würde mich ja wieder erkennen und mir ein Plätzlein an seinem Herde geben.“

„Desto besser!“ sagte der Greis; da mußst du nun auf immer bei mir bleiben und mit mir in meinem Eispalaste wohnen. Und vielleicht erbehe ich dich am Ende noch zu meiner Eiskönigin. Bleib ein bißchen hier, bis ich den Schlüssel zum silbernen Tor geholt habe, denn durch die Seiten-türen gehen nur die Dienerrinnen.“

Und indem er dieses sagte, schien er auf einmal weit über Menschennah hinaus zu wachen, während hoch im Norden die blauen Häuser im Abendnebel versanken und über ihr die Gletscher zu glühen und zu leuchten angingen. Und dann kam der Gletscherkönig mit seinem funkelnden Schlüsselbunde und legte ihr die Hand auf die Stirn. Sie öffnete ein paar Mal die Lippen wie im Traume und es erfaßte sie ein so brennendes Heimweh, daß sie zu weinen anfang. Doch getroffen ihr die Tränen in den Augen zu Eisperlen, und sie stieß ihr Blut in den Adern erstarrten.

„Nun bist du mein, auf immer mein!“ rief frohlockend der Gletscherkönig und legte ihr zerknüllten Arm um den Hals.

„Nein!“ schloß die das Mädchen mit tonloser Stimme. „Ueber will ich zurück und auf dem Grabe meiner Mutter sterben.“

„Das kannst du hier leichter und besser haben,“ murmelte der Eiskönig über und über vor Horn erglühend und verließ ihr mit seinem Schlüsselbunde einen so harten Schlag vor die Brust, daß sie zu Boden sank. Auf ihrem blauen Gesichte aber erschien ein goldberklärtes Lächeln:

„Die blauen Häuser! Die blauen Häuser!“ rief sie mit brechenden Augen; „ich habe sie gefunden, lieb Mütterlein.“

Ein unbekanntes Buch.

So nennt unsere heimische Dichterin Augusta Bender in ihrer Selbstbiographie ihren Roman „Der Kampf um's höhere Dasein“ (Verlag von Friedrich Gutsch, Karlsruhe). Das ist wahrlich zu bedauern, denn turmhoch ragt dieses Buch aus der verbeerenenden Fülle von Baderwasserromane empor, die den fabrikmäßigen Romanwerkstätten gewisser Autorinnen entströmen. Wie ein erfrischender Quell in der Bergheimat der Verfasserin, so frisch und musterflüchtig fließt die Handlung fort. Welch prachtvoll gezeichnetes, lebenswertes Geschöpf ist die Delphin, die Kleinbauernmutter Regina, eine „Klein-gin“, mit einem unsichtbaren Kränlein auf dem Haupt, die in unablässigem Ringen und Streben ihr hohes Ziel erringt. Viel Selbstverlebens, Selbstberühmungs geprehtes mag hier verflochten sein, und gerade dieses Lebenswahrer, frei von jeder unwahren Sentimentalität, spricht kräftig und überzeugend. Wie sein Beobachter ist auch die Oberwälder Bauerntochter, Felde „Salontrottel“, sondern Menschen von Fleisch und Blut, mit Vorklängen und Schwächen — ein Stück wahr gezeichnete Heimatgeschichte. Der Schatzplan ist, wie schon angedeutet, der Oberwald; das erste Kapitel beginnt, ein machtvoller Auftakt, mit einer Schilderung aus dem Sturm- und Drangjahre der Mitte des vorigen Jahrhunderts und stellt den Leser von der ersten bis zur letzten Seite. Es ist Augusta Bender zu ihrem 75. Geburtstag zu wünschen, daß dieses schöne Buch an ihrem Lebensabend seiner Verfasserschaft entrissen werde und zu den alten viele neue Freunde finden möge.

Elisabeth Prinz.

LAUTERBERG CIGARETTEN

Schloß Hambach 30 Pfg. Aleka Nr. 50 . . . 50 Pfg.

Hervorragender Geschmack Großes Format Unübertroffenes Aroma
IN DEN SPEZIALGESCHÄFTEN ERHÄLTlich!

Gut Heil! MTV

Osterwanderung.
I. 7³⁰ Marzell - Döbel - Wildbad - Enzklösterle (Quartier Waldhorn).
II. Hofstett - Zavelstein - Liebenzell, 6³⁰ ab, Karlsruhe an 8³⁰.
Rucksackverpflügung.
Anmeld. bis Montag bei Hillich, Blumenstraße 5.

Welt-Panorama

Passage 38
Vom Allgäu zum Watzmann Bayer. Hochgebirge
Gezeigt v. 20. b. 26. März
Am Karfreitag geschlossen.

Evangelische Stadtkirche

Verein für evangelische Kirchenmusik
Chor der Stadtkirche. Gegründet 1878.

Palmsonntag, den 20. März 1921
Anfang 4 Uhr (Einkl. 1/4 Uhr), Ende gegen 1/2 Uhr

Passions-Konzert

Mitwirkende:
Frau Dr. Helene Junker (Sopran), Herr Otto Weißbecker (Bariton), Herr Rudolf Helz (Violine), Herr Hermann Knierer (Orgel und Begleitung).
Musikalische Leitung: Herr Hans Albrecht Mann
— Die Mitglieder haben freien Eintritt. —

Eintrittskarten im Vorverkauf in allen Musikalienhandlungen, in der Buchhandlung von Müller & Gräff (Marktplatz) und bei Kirchendirektor Rohrbach und zwar nummerierte Plätze zu Mk. 5.70, 4.50, 3.40 und offene Plätze zu Mk. 2.25, einschli. Steuer. Am Konzerttage sind Karten von 1/4 Uhr an am Haupteingang zur Kirche zu haben.

Zugunsten des Vereins werden beim Ausgang aus der Kirche freiwillige Spenden dankbar angenommen.

Damen Sport-Jacken & Jumper
mit ihren Vorzügen:
modern *kleidsam* *praktisch*

finden Sie bei uns in reicher Auswahl!

TIETZ

Größtes Haus Kurante Ware
Allergrößte Auswahl Billigste Preise

Juwelen- und Uhrenhaus Oscar Kirschke
am alten Bahnhof
Kriegstraße 70 Telefon 4180.

Pianos J. Kunz
Karlsruhe

Fahrräder
Fahrradzubehör
Laufdecken
Luftschläuche
zu ermäßigten Preisen

Reparaturen werden prompt erledigt

P. Eberhardt
Amalienstr. 57 u. 65.

Chor der Christuskirche.
Karfreitag, den 25. März, abends 8 1/2 Uhr

Passionskonzert
unter Mitwirkung von Fräulein Anny Gantzhorn (Sopran) aus Stuttgart, Herrn Kämmerlinger Jan van Gorkom (Bariton) u. Hrn. Hans Vogel (Orgel).
Musikalische Leitung: Herr Hans Vogel.

Die ausgegebenen roten Karten berechtigen unsere Mitglieder zum freien Eintritt; für Nichtmitglieder sind Karten zu M. 3.—, zuzüglich Steuer bei der Musikalienhandlung Fritz Müller (Tel. 338) im Vorverkauf und am Konzertabend am Eingang der Kirche erhältlich.

Der Vorstand.

Festhalle

Bachverein und Lehrer-Gesangverein Karlsruhe.
Karfreitag, den 25. März 1921, nachmittags 4 Uhr

Johannes-Passion
von J. S. Bach.

Mitwirkende: Marie von Ernst; Gertrud Leibiger; Frau Cadenbach von Heidelberg; Helm. Neugebauer; H. Eck; J. Dietz; Cembalo: Musikdirektor Holmann. Chorvereinigung des Bach- u. Lehrer-Gesangvereins. Orchester des Landestheaters.

Musikal. Leitung: **Fritz Cortolezis.**
Kartenverkauf: 2.50 Mk bis 10 Mk. ausschließlich Steuer etc. in der Musikalienhandlung Doert (Kaiserstr. 159, Eingang Ritterstr., Tel. 638).
Alles Nähere über Preise der Karten, Vergünstigungen für die Vereinsmitglieder besagen die Plakate.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr.

Kaffee zur billigen Quelle
Ecke Waldhorn- und Zähringerstr., 1 Treppe hoch.

Reiner Bohnenkaffee . . . Tasse Mk. 1.00
Prima Kuchen aus eig. Konditorei Mk. 1.50
Feinste Schokolade . . . Tasse Mk. 1.50
Vorzüglicher Tee Glas oder Tasse Mk. 1.20
Vanille- u. Schokolade-Eis Portion Mk. 1.50
Spezialität: Eismerinken / Stück Mk. 2.00

Um geneigten Zuspruch wird gebeten.

Abends 8 Uhr: Kabarett

Sonntag, den 20. März 1921.

Landestheater **Konzerthaus**
Lohengrin **Minna von Barnhelm**
oder **Das Soldatenglück**

5 bis nach 9 1/2 Uhr / 25 7 bis 10 Uhr / 11—

Colosseum **Dongas Bauerntheater.**
Sonntag, 20. März 1921
nachm. 4 Uhr / abends 8 Uhr
D'Weit geht unter. / 'sLonerl v. Ammerthal

Eintrachtsaal
Dienstag, 22. März, 7 1/2 Uhr
5. Kammermusik-Abend
der Konzertdirektion Kurt Neufeldt

Das Gewandhaus - Quartett
aus Leipzig
Welsmann: Cello-Sonate (Manuskript)
Beethoven: Streichquartett E-Moll, op. 59, Nr. 2
Thullie: Klavier-Quintett.
Karten zu Mk. 12.—, 10.—, 8.—, 6.— und 4.— (einschl. Steuer) bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Kragen

-Wäscherei Schorpp
liefert schnellstens.
Annahme-Stellen:
Karlsruhe:
Bernhardstraße 8.
Kaiserstr. 34, 243.
Gerwigstr. 46.
Amalienstr. 15.
Waldstr. 64.
Wilhelmstr. 32.
Augustastr. 13.
Schillerstr. 18.
Kaiserallee 37.
Gabelsbergerstr. 1.
Rheinstr. 18.
Durlach:
Hauptstr. 15.

Vorteilhaftes Angebot.

1 Posten ca. 150 cm breit **Loden** für Touristen u. Strapsieranzüge p. Mtr. **80.— 60.—**
1 Posten ca. 140 cm breit blau **Buckskin** u. **Cheviot** p. Mtr. **60.—**
1 Posten 130 cm breit weiße **Bettdecken** p. Mtr. **36.50 34.—**
1 Posten **Schürzenzeuge** p. Mtr. **17.—**
1 Posten **Settsatin** . . . p. Mtr. **13.80**

Große Auswahl in **Leinen, Satin, Jacquardrell**
Lagerbesuch für Wiederverkäufer sehr lohnend.

Arthur Baer
Kaiserstraße 133 1 Treppe hoch
Eingang Kreuzstraße.

Zur Frühjahrssaison
bringe meine **Mafeschneiderei und Reparaturwerkstätte** in empfehlende Erinnerung.

G. Krüger
Kaiserstraße 207 — gegenüber Friedrichsbad.
Maß-Anzüge von Mk. 650.— an.
Modern. schritt. Reparaturen billigst.
Reichhaltiges Muster-Sortiment.

Obertal b. Bühl **Kurhaus-Restaurations Schindelpeter**
bad. Sc. wa. zwald
20 Min. v. Bahnhof Obertal. Tel. Bühl 126. Altk. bekanntes Haus neu renoviert. Elektr. Licht. Der neue Besitzer: Jos. Zink.

Baden-Baden Fremdenheim
Haus Dehm
ruhig, haubfreie Höhenlage — beim neuen Schloss — Buhstraße No. 8
Seite Untertun und Verpflegung.

Wollach **Kiefernadelbad u. Luftkurort Bad-Hotel**
Bad. reiner gelegen, ruhiger annehmlicher Aufenthalt, Gute Verpflegung, mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet.
Schwarzwald Fernruf 32. Hermann Neef

Friedrichshof
Jeden Samstag- u. Sonntagabend
Künstler-Konzert

Kaffee Mozart
Telephon 664 — Ecke Kaiser- u. Kronenstraße.
Erstklassig. Familienkaffee
Täglich ab 4 Uhr:
Künstler-Konzerte!
Eugen Kistner.

KÜHLER
Neuanfertigung
Umänderung
Reparaturen
aller Systeme
werden schnellstens u. sauber ausgeführt

Adolf Bender
Karlsruhe
Oerwigstraße 18 — Tel. 1751.

Kühlerbau Auto-Blecherei
Autog. Schweißerei und elektr. Betrieb.

Baden-Baden
geschützte Lage. Mildes Klima. **Ganzjähriger Kurbetrieb. Kein Valutazuschlag.**

schönster Frühjahrsaufenthalt
Weltberühmte Thermen gegen Gicht, Rheumatismus und Katarrhe. Alle modernen Heilbehelfe.
Vornehme, künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen in den Prachträumen des Kurhauses.
Ständiges Theater. Kunstausstellung. Sport aller Art. Bergbahn. Mittelpunkt schönster Schwarzwaldausflüge.
Auskunft und Badeschriften durch das Städt. Verkehrsamt.

Hotel Atlantic im trü. er. Engl. Hof a. u. Licht. Allee, fließend. Wasser, Bäder, Apartements, Hauskapelle
Hotel Bellevue bestbekanntes Familien-Hotel Lichtentaler Allee 16 000 qm eig. Park. Pension v. Mk. 85.— an
Central-Hotel streng stilvolle Küche. Altrenommiertes Haus. Große Säle. Garten und Terrasse. Näcster Nähe der Bade-Anstalten und des Kurhauses. Telefon 83 Ph. Lieblich-Odenheimer.
Hotel Kaiserin Elisabeth Direkt am Walde gelegen, Gedeckte Terrasse m. prachtv. Aussicht. 2 Min. von der elektrischen Straßenbahn Fremersberg. Telefon 76.
Hotel Löwen-Friedrichsbad Zunächst der Bäder. Gut bürgerl. Hotel Restaurant und Pension. Vorzügl. Küche u. Keller. Hoch. Rüsselein, fr. Hot. Post Straßburg.
Hotel Regina Vornehmstes Familienhotel, Zimmer m. B. d. und fließendem kal. em u. warmem Wasser. Ruhigste Lage. **P. Keppeler.**
Hotel Ta. nhäuser Sonnenplatz Nr. 1 an der Sofienallee. Vornehme, ruhige Lage. Elegante Speisensäle. Schöne Räume für Festlichkeiten. Das ganze Jahr geöffnet. Dampfheizung. Bes. Th. Köhler-Stern
Hotel Terminus Gegenüber dem Bahnhof, schöne freie Lage. Jeder Komfort. Restaurant u. Terrasse. Mittl. Preise. Zentralheizung. Das ganze Jahr geöffnet. **Gebrüder Benz.**

Union-Theater.
Das rote Plakat
Ein Kriminalfall in 6 Akten.
Mit Unterstützung und Mitwirkung der Berliner Kriminalpolizei.

Nur nachmittags:
Das Wunder des Schneeschuhs
Der große Natur- und Sportfilm in fünf Abteilungen.

Dann bin ich mit dem jungen Nachgeborenen ins Feld gezogen. Wie die Kugel pfliff, hörten wir schon nicht mehr — mit einem Male war es fertig. Bin mit in dem Korporalboote gestoben, als es der Torpedo traf. Das war schon böser. Zwischen den beiden Schiffsentzweiungen — hundert Schritte auseinander — bin ich gelegen und habe auf Freund Hein gewartet. Zwei Tage lang. Es war entsetzlich. Bis er endlich Zeit für uns hatte.

Aber das Schlimmste, das Schlimmste hab' ich noch nicht erzählt. Und doch: zu Ehren der Wahrheit muß es gesagt sein, auch dabei war der Gewatter nicht eigentlich schuld an dem Schlimmen. Mein, war er gültig und liebevoll. Wie überhaupt keine Sünden des Offiziers im Untertassen liegen denn im Handeln.

Es war im Herbst 18 in Rumänien, vor der Flucht. Wir wußten noch nicht, wie es stand. Aber zanzischen Sommerübergang und Mondlicht schaute die Erde. Es lag so etwas ältlernd in der Atmosphäre, ältlernd wie die Luft im überbeizigen Zimmer — stimmend, drückend, überpaumt.

Sich war Krankenträger im Seuchenzug, Fleckfieberbrände. Krankenträger war gekommen. Zwei Stunden später telegraphisch widerrufen. Dann geben Telefon und Telegraph seine Antwort mehr, die Leitungen mußten unterbrochen sein. Zug über noch Nien wie bisher. Rückwärts, rückwärts. Wir hatten nicht viel zu tun in dieser Woche, die meisten Krannten waren schon gestorben, und Zugänge waren ausgeblieben — in dieser Woche. Es war kalt. Ich hatte aus dem Schlosse den großen Beschleissfingel geholt und schob ihn Stück für Stück in den Ofen. Auf einmal gab ein Brett, an dem noch ein paar Säulen hingen, einen Ton von sich, einen Klang, Afford, daß mit das Blut zum Herzen schloß.

Dann horchte ich zum Ofen in beginnender Dämmernung. Ich suchte vergebens diesen Klang loszuwerden, der mir in Nien und Herzen nachklang. So ein Sinnerer, dem die Augen verkehrt hinterwärts blickten und das Äußere schlechter untergeschoben. Sein dunkles Auge mit weissem, leuchtendem Glanze grubelte ins Weite. Oder einwärts ins eigene Innere?

„Was ist, Franzetti?“
Da wollte langsam sein Auge herum, vorwärts, daß mich sein Glanzlicht leuchtete: „Wie spät ist es?“
„Halb sechs Uhr.“

Da trat etwas wie ein Lächeln auf seine Lippen: „Alsdann wird's Zeit. Alsdann schreib' mich dort in die leere Ecke. In einer halben Stunde ist's aus. Stell' einen Schirm um's Bett. Es steht nicht schon aus.“
Er sprach das so ruhig, fast gleichgültig, daß mir meine Trostfänge fast stecken bleiben wollten: „N geh, Du. Wie kommst auf so was?“

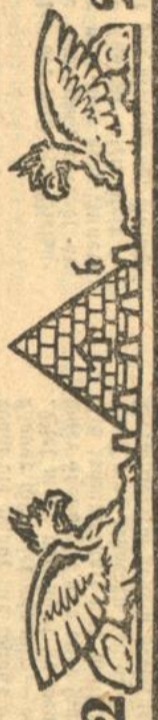
Er wachte leise: „Schönen Dank. Tu's nur!“ Sein Füllkerwort klang so bestimmt, sein Auge war dabei so bittend auf mich gerichtet, daß ich gehorchen mußte. Dann fing er an, leise zu ächzen und sich unruhig herumzuwerfen. Sonst hatte er stets wortlos, kluglos, ganz still gelegen.
Endlich: „Landsmann!“
„Da, Kamerad?“
„Seht — seht — kommt ein wenig bei mir niederstehen?“
Ich sah es. Er wollte etwas sagen, doch es kam nur ein leises Aechzen heraus.

Da stieg Freund Hein am Kopfende auf, aber er sah mich nicht an, winkte auch nicht wie sonst. Er war schnell wieder verschwunden.
„Kamerad,“ begann der Franzetti wieder, „er ist aus, der Krieg — und Du kommst bald wieder heim — bis zum Weihnachtsfest.“

Die Pyramide

Wochenschrift

zum Karlsruher Fogblatt



10. Jahrg. No 12 20. März 1921

Emil Alfred Herrmann

Dem Dichter der Märchenpiele zum fünfzigsten Geburtstag.
Eine Welle hör' ich rauschen,
Eine Brüste seh' ich schwin,
Vergessene Kinderlieder
Wieder herüberwehen.
Da teilen Dampf und Stelle
Gesfalten Licht und Klar,
Wie aus ermachenden Träumen
Werden die Märchen wahr.
Einen Knaben seh' ich reiten,
Dem flücht Epona und Sporn,
Es ist aus leisen Zeiten
Des Knaben Wunderhorn.

Erich Brod / Ein Wort über Weltliches

Nicht von Propheten und Prophezeiungen im üblichen Sinne soll hier die Rede sein. Gemeinlich denkt man bei Prophezeiungen an feststehende Sätze, an Versen oder Strophen. Es gibt noch ein anderes Propheetum als dies besten Falls sehr gemüthliche, welches sammelhaft heute immer weitere Kreise ergreift, ein Propheetum, welches wirksam an den letzten Quellen des Weltgeschehens hinabfließen ist und dort in den Zug des Schicksals eingeweiht wurde. Denn es sind Propheeten, welche aus den heimlich so reißend schöngeistig motivierten Vertiefungen der menschlichen Naturen und Gedanken das Einzelne und Typische mit einer ungeheuren Intensität Kraft herauszerleiben, welches sich das selbstgenügsame Einzelne gemüthlich ordnet. Sie erschauen die Hauptlinien der zeitlichen Weltgeschichte wie einen ästhetisch lothlichen Zusammenhang von Weltanschauungen; darum können sie auch oft die gemeinsame Richtung der wirren Streikungen menschlichen Willens deutlicher erkennen, als der selbständige Praktiker aus der Kombination seiner Erfahrungen abnimmt.

Es ist seltsam, daß ein solcher Propheet gerade da erkrankt wurde, wo wir zwar Feinheit und Geist nicht abspüren, aber doch weder Kraft noch Gut, weder Blutwärme des unmittelbaren fleischlichen Lebens noch zum Gesagen folgende Reize. Trotz der Feinheit verhalten sie sich wie ein unheimlich George hören, so stellt sich die Verknüpfung von einer unheimlichartigen, blaffen Stimmungsstimmung ein von feinsinnigen Extraktionen wie aus weiter Ferne, welche eine ausgleichende Umarmung der Form und Stimmung wie einen Schwingen um sich angesetzt haben, um nicht, unmaßig zu adäquater Abwehr in der Ebene brutaler Materialität, von der selbstbewußten Macht des vulgären Mittels gema überflutet und überwältigt zu werden. Selbstam, wie eben dieser Mensch von Gefühlen heimgeleitet wurde, deren Gewitterwolke damals über den ganzen Himmel der europäischen Kultur ältlerste, wie gerade auf diese ältlersten Schichten das Wissen um ein Welt-

Er wandelt er, auf dem die Rezipienten von Univer-

nerle Gedächtnis aller heiligen Geistespersonen, Gedächtnis und Ehre, welche nach ihrer Erlösung in Jhrer Blutes ...

Alles habend alles unfindend fortgesetzt: ...

Ziel verfehlt ist alles Leben unter der Last des ...

Nur die den Weg nach Hause ...

Der Himmel ist nicht das alte Meer, welche ...

Die ihr die meisten Danten setzen nennt ...

Wohle nie ist in weissen Worten Gottes ...

inneren Punkt die Zeit an die ...

So wird Absicht, Glaube und ...

Die Bestimmung ist aber unge ...

Einmal ist das also nicht, ...

Da müssen wir nun weiter ...

Schweig mit vom ...

Das sind die ...

gebung über dem ...

Verwandten

Wird nicht es im inneren ...

Das ist die ...

Verwandten

Sich bin schon ...

Das ist die ...

Was (Was) ...

Verwandten

Wird uns ...

Das ist die ...

Verwandten

Dann der ...

Das ist die ...

Werliches nicht mehr — bricht nur gemachter Pöbeltraum von dort herauf — dann war das letzte Bewegung — vor der...

Der Geist erwand sich bindungslos aus der fiele Entlaune freie ward zum fingen spete — Sagbar ward Alles: druck auf leeres Krob —

Die stehende Not helle Wirksamkeit hin: Vaterland gab — das Angestalt des Todes schenke amende Leben. Hier...

Und gerade für Deutschland wird das Ende furchbar sein. Es ist das tiefste Verhängnis die Geschichte der Germanen, das ihnen...

Ihr habt — fiktiv reden-aller nur bestimnte Und nach der urwelt — später nicht bestimnt. Ihr solltet hierauf furchtbar sein verdröbt.

Das führt vor mich weiter. Sag und langsam rief ich der Scher auf. Er entruert sich der tief beglückenden und fruchtel-

Ein andend löten eine goldne flut. Wie mus der tag erst sein — gewähr und hoffen — Wo du erlösten bist als schülerleiter

Und heute lebt die Hoffnung auf diesen Welt in der Jugend. Schon heute trägt die große Mühe des Gedehens in das Kommenne hinein — und auch darüber hinaus. Darum...

Auf neue taten schreibt der neue stand: Kraft greife des erworbenen gaus sich freuen. Das ferne weitem reist nicht an ihr ohr.

Die deutsche Jugend von hohen Mäthern und von Lange ward, die heute auf den Univeritäten hungert und auf deutsche Zukunft hofft — sie ist dieser Worte nicht unwürdig gewesen.

Ihr selbst bestimmer mir all-offinem bild. Oser bekrant das freie haar im wind. Wend lind se die eures bandes spotten

Speart mit einer „Weserbräuer“ (Waldhaube) geboren worden, und auf das Hüters Tröben von Gatten wurden Kof-

ein Spieler und milder, abenteuerlicher fruchtiger Weltermann werde, also wolle man mit ihm anziehen sein. Aber der „boer-

Wohl hat ihr aundacht sein alterer Bruder Johan u. Ch r i s t i a n D o m e t a n in Straßburg), später sein jüngerer, G o t t f r i e d C h r i s t o p h († 1873 als Domger zu Konstantin),

Ein lechter Wäner, der gefandt wurde (man darf seinen Namen vielleicht mit Friedrich Fiesche nennen) — wo hätte er den Aufpunkt finden sollen, um auch zu lagen: Kraft ist...

Einer hand auf der scharf wie bly und fahg Ein flüffe anfrst und die Lager schloß Ein Driben schuß durch unfer eures Hier

Wenn die letzten Fein in den Dören brämen, der weiß: es gibt kein Aufstehen mehr, „Wichtig rucht heran.“ Die Erde...

Ihr baut verdrörende an maas und grenze: Wie hoch ist kann auch höher! doch kein hund Kein küß und flid mehr dient . . . es mannt der Bau.

Hier ist jedes Wort schidlich, unaußweichliche Verkettung in ihrer blundernden Unerschlichkeit, vor der jede abwehr-

Auf fülle hat lag ein blätter frei. Da gog vom bunzel über mir auf legte Und immer weitre scharen und derselbe

Zu der Zeit das ist der letzte Anfrst der Götter. Gefingt es fest nicht, Verleitetes zu brechen, Wasser aus dem Feisten an schlagen — atmet der edle Gefangene auf dem Grunde des

Walter Berg / Der Schwarzwälder Stein. / Eine kausische Blanderei.

plan, wie er das nächste Mal schauer zu ihr zu „Stil“ gehen will, daß es niemand im Dorf weiß, und wie er auch einen handhellen

Wohl hat ihr aundacht sein alterer Bruder Johan u. Ch r i s t i a n D o m e t a n in Straßburg), später sein jüngerer, G o t t f r i e d C h r i s t o p h († 1873 als Domger zu Konstantin),

Ein lechter Wäner, der gefandt wurde (man darf seinen Namen vielleicht mit Friedrich Fiesche nennen) — wo hätte er den Aufpunkt finden sollen, um auch zu lagen: Kraft ist...

Einer hand auf der scharf wie bly und fahg Ein flüffe anfrst und die Lager schloß Ein Driben schuß durch unfer eures Hier

Wenn die letzten Fein in den Dören brämen, der weiß: es gibt kein Aufstehen mehr, „Wichtig rucht heran.“ Die Erde...

Ihr baut verdrörende an maas und grenze: Wie hoch ist kann auch höher! doch kein hund Kein küß und flid mehr dient . . . es mannt der Bau.

Hier ist jedes Wort schidlich, unaußweichliche Verkettung in ihrer blundernden Unerschlichkeit, vor der jede abwehr-

Auf fülle hat lag ein blätter frei. Da gog vom bunzel über mir auf legte Und immer weitre scharen und derselbe

Zu der Zeit das ist der letzte Anfrst der Götter. Gefingt es fest nicht, Verleitetes zu brechen, Wasser aus dem Feisten an schlagen — atmet der edle Gefangene auf dem Grunde des

Das ist schon das Interim des erbliden Sieges, in dem der deutsche Jugend Tod verdrängen ist. Sie ist in diesem...

Die Grafen von Zimmern

Die Sage des Grafen beginnt mit dem Alteren von Zimmern (1388), der bei dem hundert Jahre alten...

Die Sage des Grafen beginnt mit dem Alteren von Zimmern (1388), der bei dem hundert Jahre alten...

Das ist schon das Interim des erbliden Sieges, in dem der deutsche Jugend Tod verdrängen ist. Sie ist in diesem...

Die Grafen von Zimmern

Die Sage des Grafen beginnt mit dem Alteren von Zimmern (1388), der bei dem hundert Jahre alten...

Die Sage des Grafen beginnt mit dem Alteren von Zimmern (1388), der bei dem hundert Jahre alten...